

Ultimatum 38

U(h)rsprung



{Once Upon a Time...}

o.u.t.

ehemaligenverein der kantonsschule am burggraben, postfach, 9001 st.gallen

**GUTES PROJEKT UND
KEINE KOHLE?**

**JOIN
THE CLUB.**

Es gibt Vereine. Und es gibt **o.u.t.**
Versucht's mal bei uns. Fragen kostet ja nichts.

Special services for special pupils.



BARBARA RITTER



Seid gegrüsst, Kommilitonen und Kommilitoninnen!
Oder wie der Normalsterbliche zu sagen pflegt:

Hoi zämä!

Wieder einmal ist es so weit: Das Ultimatum ist gedruckt und wartet nur darauf, von euch gelesen zu werden. Dieses Mal lohnt es sich besonders, denn um euch das Lesen der Schülerzeitschrift noch schmackhafter zu machen, haben wir einige Änderungen vorgenommen. Von nun an wird in jedem Ultimatum ein spannender Kurzkrimi zu finden sein, und die Sparte "Wissen" füllen wir jedes Mal mit Berichten über die neusten Erkenntnisse der modernen Wissenschaft. Und: Zum ersten Mal haben wir einen **Comicwettbewerb**

ausgeschrieben, bei dem ihr geniale Preise gewinnen könnt! Ausserdem arbeiten wir vermehrt mit graphischen Elementen wie Bildern und Karikaturen, um unser "Käseblatt" ☺ auch visuell attraktiver zu machen. Wir wollen das Ulti auch in Zukunft peppiger, witziger und abwechslungsreicher gestalten, damit für jeden von euch etwas dabei ist. Doch dazu brauchen wir eure Mithilfe! Helft uns beim Sammeln von **Lehrersprüchen** und wenn ihr in Zeitungen, Büchern etc. auf kuriose Textstellen oder andere ungewöhnliche Dinge stösst, seid doch so lieb und leitet diese an uns weiter, damit sich auch eure Mitschüler amüsieren können. Und noch ein Letztes: Wie ihr wisst, freuen wir uns immer über Texte, Gedichte und andere Beiträge seitens der Schüler-

schaft! Stört euch etwas oder wolltet ihr schon lange etwas Wichtiges loswerden? Dann **benutzt das Ultimatum als Sprachrohr** und teilt allen mit, was ihr schon immer sagen wolltet!

In diesem Sinne wünschen wir euch viel Spass beim Lesen!

Euer Ultimatumteam

PS: Wie immer überreichen wir euch das Ultimatum gratis. Dafür danken wir unseren Inserenten herzlich. Ein spezieller Dank geht an unsere Gönner:

- Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
- Ehemaligenverein O.U.T.
- Rektorat
- Restaurant Molino

U(h)rsprung

Tschäcksch än?	4
Seite des Rektors	7
Wildfänge im Kleinformat	8

Krimi

Nasek: Fall Rosenberg	10
-----------------------	----

Wissen

Seid gegrüsst, ihr Wasseraffen	13
Rawa - wenn Massaker zum Alltag werden	14
Gemeinsam für ein sauberes All	19

Kanti intern

Wir, die Elite	22
Prüfungsstress ade!	23
SO: Rückblick - In-die-Zukunft-Blick	24
Interview mit dem Mann im Mantel	26
Ein Sommer nicht nur für mich	28

Sonstiges

Lehrersprüche	5
Aufgefallen	16
Rätsel	20
Comicwettbewerb	29
La prévision: blau	29
Comic	30



Tschäcksch än?

RENATO KAISER

„Uuuuaaaaaaaaaaaaaahaaaaa-haaaa!“ Mein Gesprächspartner X krümmt sich vor Heiterkeit und lacht sich ob seines gerade ausgesprochenen, unglaublich geistreichen Wortspiels die Seele aus dem Leib. Schenkelklopfend taumelt er vor sich hin und kann sich nur noch mühsam auf den Beinen halten. Mit letzter Kraft hält er sich an meiner Schulter fest und versucht mir mit glucksenden Lauten den eben von sich gegebenen Witz zu erklären: „Miss-Geburt, tschäcksch än?“ Da ich aber, während unserem Gespräch über die letzten Miss-Schweiz-Wahlen, schon früh gehäut habe, dass dieser äusserst originelle Beitrag in Kürze folgen würde, war ich auf diesen schon bestens vorbereitet. Anstelle des Lachanfalls eines tollwütigen Gorillas mit Pavarottis Stimmumfang bringe ich daher nur ein akzeptierendes Lächeln zustande. Wäre ich noch ein bisschen zynischer und direkter, würde ich ihm wohl mitteilen, dass dieser Witz ganz schön miss-raten sei. Stattdessen warte ich einen Moment, bis er sich die Tränen aus den Augen gerieben hat und wechsle unauffällig das Thema.

Boswell: „Das Wortspiel ist eine der kleinen Vortrefflichkeiten einer lebendigen Unterhaltung.“

„Hirsch-UNO-König!“ Mit verdutzter Miene starre ich meinen Gesprächspartner Y an und versuche, allerdings erfolglos, herauszufinden, was er mir mit dieser Wortkombination mitzuteilen versucht. Wegen mangelnder Motivation und fehlender Geduld reagiere ich nur mit einem skeptischen und erwartungsvollen Blick in seine Richtung. Dieser wird von ihm erfreut mit einem hoch-

mütigen Lächeln empfangen, genügt ihm jedoch noch lange nicht, mir das Geheimnis der vorherigen Wortverknüpfung preiszugeben. Sein schadenfreudiger Blick verrät mir, dass er sich nur dazu erbarmen liesse, wenn ich unterwürfig, am liebsten wohl auf Knien, die Zauberworte ausspräche und ihm somit zu verstehen gäbe, dass er mir hoffnungslos überlegen sei. Schweren Herzens zwingen mich zu dieser demütigenden Frage: „Wa meinsch dämit? I chum nöd drus!“ Seine bestens vorbereitete Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Reh-NATO-Kaiser!“ Na toll, das wars. Jetzt ist es raus. Anstatt ihn nun aber, wie wohl von ihm erwartet mit Gratulation und Glückwunsch zu dieser wahnsinnig originellen Sprachspielerei über meinen Namen zu überschütten, stehe ich nur still da und suche nach einem Weg, mich von dieser peinlichen Situation zu verabschieden. Die von mir ausgehende Stille wird jedoch von ihm als Zeichen der Unverständnis gedeutet und veranlasst ihn zu einer so ausschweifenden wie unnötigen Erklärung über sein begangenes Wortspiel-Delikt: „Hey, weisch, Hirsch zu Reh, und das mit dä UNO, blabla...!“ Seinen unerträglichen Redeschwall missachtend, flüchte ich mit einem gemurmelten „das Abendessen wartet“ vor seiner Anwesenheit.

Die Fähigkeit zum Wortspiel ist ein Talent, das keiner verachtet, ausgenommen der, welcher es nicht besitzt. Swift

Diese Erlebnisse haben mich auf den Plan gerufen, dieses Phänomen „Wortspiel“ und seine ausführenden Protagonisten einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Bei der Bearbeitung dieses Themas bin ich zu folgenden Erkenntnissen gekommen:

Es gibt zwei Arten der Gattung „Wortspieler“:

Die erste wird in Fachkreisen auch der „Schenkelklopfer“ genannt und ist vorzugsweise in Begleitung von leicht amüsierbaren Artgenossen vorzufinden. Sein Verhaltensmuster, da nur er selbst über seine ausgestoßenen Wortspiel-Tiraden lachen kann, ist am ehesten als Gelächter-Masturbation zu bezeichnen.

Die zweite könnte man als den typischen Besserwisser bezeichnen und ist häufig unter jenen Zuhörern anzutreffen, die sich gerne seiner unschlagbaren Genialität unterwerfen und sozusagen Selbstachtungs-Masochismus betreiben. Seine wahre Leidenschaft gilt nicht dem Erfinden eines Wortspiels, sondern vielmehr der darauf folgenden Analyse und Erklärung.

Um das Ganze auf einen Nenner zu bringen, schliesse ich mit dem Fazit, dass bei beiden Exemplaren nach dem aufgeführten Sprachwitz eine peinliche Stille eintritt, die durch den jeweiligen Schwierigkeitsgrad verursacht wird. Entweder ist das Wortspiel von solcher Einfachheit, dass man es bereits im Ansatz „getschäckt“ hat, oder es ist so überdacht und kompliziert, dass die Lust zu dessen Auflösung im Keim erstickt wird.

So viel zum Thema U(h)rsprung.

Schüler: Woher haben sie diese alte Münze?

Galeone: Ja, natürlich geklaut!!

Enz: Ihr Kinderlein kommet und lässet das Blatt.

Lehrersprüche

Lehrersprüche

Lehrer 1: Mir trüffet üs am 11i im Restau-
rant "Schwert".
Lehrer 2: (fünf Sekunden später) Also im Re-
staurant "Bäre", oder?

Schüler während der Prüfung: "Wie viel Zeit
bleibt uns noch?"

Heri: "Na, hoffentlich 60 Jahre."
Ar während der Mathe-Lektion: "Das ist
gleich sex, äh sechs. Hab ich das jetzt rich-
tig betont? Hoffentlich kommt das nicht im
Ultimatum."

Häberlin findet ein durchsichtiges
Tütchen mit zweifelhaftem Inhalt:
"Ist das Pot?" – riecht daran, stellt
fest: "Nein, nur normaler Tabak."
Wirft es weg.

Schülerin holt nachträglich ein Blatt
bei Heri: "Do, du Kamel." Schüle-
rin geht zurück an ihren Platz. Heri
bemerkt: "Stimmt eigentlich, zwei
Höcker hast du ja."

Heri über Koks: "Ihr braucht's, ich
nicht." – Lange Pause – "Ich ver-
kauf es nur, von etwas muss ich ja
leben."

Leup, nachdem ein Schüler eine
komplett falsche Antwort gegeben
hat: "Ich wünschte, wir hätten im
Innenhof ein Boot, dann könnte
man Schüler wie dich jeweils kiel-
holen."

Leup während der Physikstunde: "Was
hat die Energie für eine Einheit?"
Ein 4Tler antwortet: "Newton?"
Leup: "Ich glaub, mein Halszäpfchen spielt
mir das Lied vom Tod."

Leup, nachdem wieder eine falsche Ant-
wort gefallen ist: "Man sollte Schüler mit
Watte bewerfen, bis sie weinen."

Leup vor einer Zeichnung der Erde: "Hier
sehen wir Mutter Erde. Hallo Mutti!"

St: Diese Theorie ist nicht lo-
gisch, sondern bio-lo-
gisch.

Lä: (über eine Spinne am
Netz) Wenn es vibriert,
dann kommt sie.

Bü: (über Mücken) Die wer-
den voll geil und stechen
zu!

Hz: (Schüler bekam eine 6)
Das ist aber eine billige 6
... naja, ihr wisst wie ich
das meine, machen wirs
ohne Worte!

Hz: Meine Kurven sind nicht
so schön... Manuelas Kur-
ven sind viel schöner!
(Spricht natürlich von Pa-
rabeln!!)

Schüler: Und was kann man tun,
wenn es keine geometri-
sche Reihe ist??

Bre: Beten!

Bev: In meiner Schulzeit war
kiffen out... da gabs nur
harte Drogen.

Schüler: If you had a good blow
you had a goog feeling.

Lä: Ja, dann sieht man die
Ameisen. Die tun irgen-
detwas machen miteinan-
der.

Bü: Ich kann ein ganz netter
Sadist sein! Wirklich, es
macht mir Freude!

Kg: Das Thema Wind ist halt
schon ein Thema.

Lä: Nun, beim Menschen ist
es ziemlich ähnlich, nur
ganz anders.

Me: Jetzt noch schnell 6...

Computer für Studenten

www.student24.ch

Ursprung (mit Wettbewerb)

BEITRAG DES REKTORATS

Liebe Schülerinnen und Schüler

Es wäre spannend, dem **Ursprung** der Kantonsschule etwas nachzugehen. Aber wer möchte kurz nach Beginn des neuen Schuljahres, das ohnehin mit viel neuem Lesestoff daher kommt, schon freiwillig einen Artikel über die Schulgeschichte lesen? (Wer liest überhaupt die Seite des Rektorats¹ in der Schülerzeitung?) Vertagen wir die Beschäftigung mit der Schulgeschichte auf das **Jubiläum 150 Jahre Kantonsschule** (im Jahr 2006, was ja das Maturajahr der jetzt neu an der Kanti startenden Gymnasiastinnen und Gymnasialisten sein wird)!

Wenn man den Diskussionen in Schüler/innen-Kreisen nicht ganz entfremdet ist, hört man an unserer Schule doch so einiges. "An der Matura zählen dann nicht mehr alle Fächer gleich stark: Hast du das gewusst?" – "Wenn der FC St.Gallen Meister wird, haben wir am nächsten Tag frei?" – "2006 wird die Matura schon vor den Sommerferien stattfinden." – "Die Kanti macht nächstes Jahr auch die Auffahrtsbrücke." – "Es scheint, dass im nächsten Schuljahr die 3. und die 4. Klassen am Samstagmorgen auch Unterricht haben." – "Lehrer XY ist heute krank." – "Die letzte Nachmittagsstunde fällt wegen einem Lehrer-Dingsbums aus! Wie heisst das doch schon wieder?"²

Gerüchte erhitzen die Gemüter so lange, bis sich jemand getraut, an offizieller Stelle nachzufragen, was dann stimme...

Mich nähme schon lange Wunder, wo die Gerüchte ihren **Ursprung** haben, wer solche Auffassungen in die Welt setzt, wer sie weitererzählt ohne Nachdenken über deren Glaubwürdigkeit. Es könnte sein, dass die Begrenzung der SMS auf 160 Zeichen dazu führt, dass Informationen zunehmend bruchstückhaft weitergegeben werden, dass man auch an dieser Schule – was ja die PISA-Studie generell für die Schweiz belegt – zunehmend schlechter liest und schriftliche Informationen nur noch unvollständig aufnimmt...

Ein verlässlicher **Ursprung** für Informationen sind die Informationswände in der Eingangshalle (Mittelrisalit³ des Kubly-Baus⁴). Dort finden sich

- Informationen über den Unterricht der Lehrkräfte (Absenzen)
- Aktuelles zur laufenden Woche
- Berichte aus der Rektoratskommission⁵
- Terminpläne für das laufende Semester, das Schuljahr und Feriendaten für die nächsten Jahre
- Klassenstundenpläne, Lehrerstundenpläne, Zimmerpläne
- Fotos der Schulleitungsmitglieder
- Hinweise zu Veranstaltungen (Studieninformationen etc.)

- Hinweise zu Fundgegenständen

Eigentlich geht die Schulleitung davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler sich mehrfach pro Woche an der Informationswand informieren. Die auf Dauer angelegten Informationen finden sich allerdings an anderer Stelle:

- Kantonsschulprogramm⁶
- Kanti-Vademecum⁷ (wird jährlich neu aufgelegt, so dass die Schüler/innen immer über die für ihren Jahrgang aktualisierten Informationen verfügen.)
- www.ksbg.ch (Unsere Website mit detaillierten Informationen über die Schulreglemente und vieles mehr.)

Um die Informationswand noch etwas lesenswerter zu machen, wird in den Monaten Oktober und November in unregelmässigen Abständen eine **Wettbewerbsfrage** in den Schaukästen der Eingangshalle deponiert. Die ersten zwei Schüler/innen, die die Frage richtig beantworten, gewinnen schöne Preise (Kino-, Bücher-, Musikgutscheine oder gar mal eine Freilektion...). Nötigenfalls (bei zeitgleichen Meldungen im Rektorat⁸) entscheidet das Los.

Ich wünsche allen Schulseitigen ein gut informiertes Schuljahr!

Arno Noger, Rektor

¹Rektorat = dort arbeiten der Rektor, drei Prorektoren und die Rektoratssekretärin.

²Konvent = Zusammenkunft aller 218 Lehrer/innen der Kantonsschule unter der Leitung des Rektors.

³Risalit = [italienisch risalto »Vorsprung«] der, Teil eines Gebäudes, der über dessen Fluchtlinie in ganzer Höhe um ein Geriniges hervortritt. Man unterscheidet Mit-

tel-, Seiten- und Eckrisalite.

⁴Felix Wilhelm Kubly = Architekt des «Altbaus» (erbaut 1852-1855).

⁵Rektoratskommission = alle Mitglieder der Schulleitung, nämlich der Rektor, drei Prorektoren, drei Abteilungsvorstände und eine Abteilungsvorsteherin.

⁶Kantiprogramm = so bezeichnete Schrift, die jährlich aufgelegt wird. Das 146. Kantiprogramm berichtet über das

Schuljahr 2001/02, enthält aber auch einen Ausblick auf das laufende Schuljahr und – vor allem – die Adressen der Lehrerinnen und Lehrer sowie viel Wissenswertes über die Kanti.

⁷Vademecum = [lateinisch »geh mit mir!«] das, Ratgeber in Form eines kleinen Buches; Leitfaden.

⁸Rektorat = hier örtlich gemeint: Büro C 18.



Wildfänge im Kleinformat

BARBARA RITTER

“Hi, rote Zora, wiä gohts?”

Erstaunt drehte ich mich um und sah das typische Grinsen meines einstigen Sandkastenkumpels vor mir. Ich hatte ihn seit sechs Jahren nicht mehr gesehen, doch er hatte sich kaum verändert, abgesehen davon, dass mich zwei weisse Zahnreihen anstatt der früher üblichen Zahnlücken anlächelten.

“Guät und dir, Branco?”

Natürlich hatte auch ich unsere Begrüßungsformel nicht vergessen, aber ich wunderte mich trotzdem, dass er sich an unsere Lieblingshelden erinnerte. In Kinderjahren war das Buch “Die rote Zora” sozusagen unsere Bibel und wir stellten allerhand verrückte, manchmal nicht ganz legale Sachen an, nur um unseren Vorbildern nachzueifern. Mit einem Schmunzeln dachte ich daran, wie wir aus der Küche eines Nachbarhauses frischgebackene Brötchen stibitzten, ohne zu vergessen, einen Zettel mit der Aufschrift “Das war die rote Zora” zu hinterlassen. Branco, den ich heute noch so nenne, und ich waren Schlingel der Extraklasse. Es verging kein Tag, an dem wir nicht eine weitere Katastrophe in die Wege leiteten.

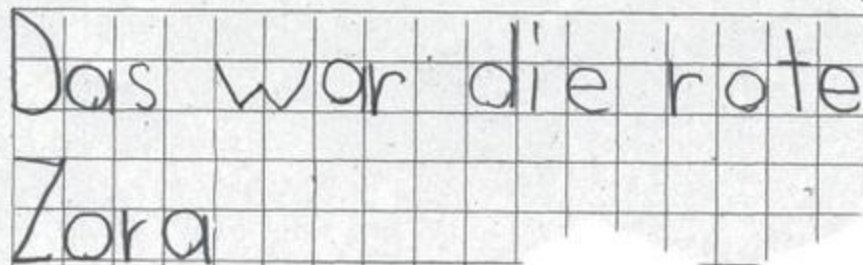
Ich erinnere mich, wie wir das erste Mal von Picasso hörten und von seinen farbenfrohen Bildern mächtig beeindruckt waren. Von seiner Kunst zutiefst inspiriert, glaubten wir plötzlich, Picassos Reinkarnation in uns zu spüren, und pinselten ein grandioses Gemälde auf die Wohnzimmerwand. Stolz zeigten wir das Werk meiner Mutter, die allerdings keine künstlerische Ader zu besitzen schien,

denn unsere famosen Malkünste erweckten nur spärlich ihre Begeisterung. Sie war so uneinsichtig, dass sie uns zwang, die Wand wieder zu säubern, und nicht erlaubte, dass wir auch nur den kleinsten Farbklecks übrig liessen. Von ihrem Unverständnis gegenüber unseren kreativen Genies erzürnt schworen wir Rache und tauchten ihre Zahnbürste in blaue, dezent riechende Flüssigseife. Wir

Meine Mutter, die eigentlich eine Tierliebhaberin ist, schien von der Käferzucht in ihrem Bett nicht sehr begeistert, was sich bis zum heutigen Tage darin äussert, dass sie vor dem Schlafengehen einen kurzen Blick unter ihre Bettdecke wirft. An dieser Stelle muss aber bemerkt werden, dass weder Käfer noch Mutter von der abendlichen Begegnung einen physischen Schaden davontrugen.

Ein anderes Mal hatten es uns die Ralleyfahrer angetan. Vom Feueifer gepackt veranstalteten wir im Garten von Brancos Eltern eine Dreiradralley, an der

die anderen Quartierskinder mit Freuden teilnahmen. Die Strecke, die unter anderem quer durch die Blumenbeete verlief, war für Profis gedacht, darum wunderten wir uns nicht, als die Verletztenrate in den letzten Laps gefährlich anstieg. Doch bevor das erste Dreirad über die Ziellinie gerollt war, wurde das Turnier beendet. Brancos Mutter hatte die leichte Umgestaltung ihres geliebten Gartens bemerkt und mit Entsetzen festgestellt, dass ihre selbstgezogenen Rosen auch schon bessere Zeiten erlebt hatten. Als Strafe wurden wir zu Kinderarbeit gezwungen und verbrachten die nächsten Tage damit, den Garten in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Bei dieser Gelegenheit legten wir weitverzweigte Kaninchengänge an, die sich über den ganzen Garten erstreckten. Unsere Bohrgänge erwiesen sich wirklich als sehr komplex, denn die Kaninchen, die wir freiliessen, wurden nur noch selten erspäht. Brancos Bruder trauerte ganze zwei Monate um



Das war die rote
Zora

waren sogar der Meinung, dass wir ein gutes Werk getan hatten, denn meine Mutter beklagte sich immer darüber, dass die Zahnpasta zu wenig schäume, und diesem Problem hatten wir ja nun Abbruch getan. Am selben Abend stellte sich aber heraus, dass unsere Racheaktion gar nicht nötig gewesen wäre, denn mein älterer Bruder hatte sich bereits einen Streich mit meiner Mutter erlaubt. Er und sein bester Freund befanden sich gerade in der Max-und-Moritz-Phase und stellten sich unglaublich einfallreich darin an, die Streiche der beiden Lausbuben nachzuspielen. Sie hatten den Nachmittag nämlich damit verbracht, Käfer, Würmer, Schnecken und alle anderen Gartenbewohner in einem Kessel zu sammeln, den sie unbemerkt ins Haus schmuggelten und auf der Matratze meiner Mutter ausleerten. Zu guter Letzt wurden die Tierchen gut zugedeckt, damit meine Mom auch keinen Verdacht schöpfte. Der Plan ging auf.

seinen Hasen und schon wieder drohte uns eine Strafe. Doch diesmal sahen wir unseren Fehler ein und beschlossen freiwillig, Brancos Bruder zu trösten. Als Wiedergutmachung kauften wir von unserem Sackgeld einen Hamster, von dem wir wussten, dass er männlichen Geschlechts war. Umso überraschter waren wir, als sich nebst dem männlichen Hamster plötzlich Unmengen Hamsterbabies im Käfig tummelten. Dieses Wunder konnten wir uns nicht erklären, und der Vaterhamster war uns so ungeheuer, dass wir ihn mieden und fortan nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten.

Wir stellten noch allerhand andere verrückte Sachen an und es gäbe noch eine Reihe weiterer Geschichten; zum Beispiel, als wir mit dem Diaphragma von Brancos Mutter Teeparty spielten, aber bei dieser Anekdote müsste zu viel zensiert werden.

Die Zeit verging und die Jahre zähmten uns. Weil wir von den dauernden Bestrafungen die Na-

se gestrichen voll hatten, widmeten wir uns weniger aufregenden Dingen und wurden allmählich zu anständigen, braven Kindern. Weg war der Spass; das spiessige Leben der Erwachsenen hatte uns eingeholt. Aus kleinen Wildfängen wurden vernünftige Erwachsene, gefangen von den Pflichten und Regeln des Erwachsenseins. Manchmal ist mir danach, die Uhr zurückzudrehen, in die Uhrsprünge zurückzuhüpfen, direkt ins unbeschwerte Kinderleben zurück; den Glanz der alten Zeiten wieder aufleben zu lassen. Aber Brötchen zu stibitzen ist illegal, und mein Hintern passt beim besten Willen nicht mehr auf den Dreiradsattel, geschweige denn bin ich darauf erpicht, im Garten herumzuwühlen. Zudem würde das alles keinen Spass machen ohne meinen Branco, der inzwischen auch erwachsen geworden ist. Tief betrübt musste ich feststellen, dass die unbeschwerten Kinderjahre nun endgültig vorbei waren. Nur Branco vermochte mich aufzuhei-

tern. Er lud mich zu sich nach Hause ein und zeigte mir die Überreste unserer Kindheitsabenteuer. Sein Bruder wurde dank unseres kleinen Malheurs stolzer Besitzer einer Hamsterzucht und hätschelt seine Tierchen bis zum heutigen Tage mit beneidenswerter Hingabe. (Inzwischen ist uns auch klar, wie der männliche Hamster plötzlich mit Hamsterbabies gesegnet wurde ☺). Und Brancos Mutter konnte ihre Rosen, die von der Ralley ziemlich havariert waren, nicht mehr reanimieren, was sie dazu bewogen hat, neue Pflanzen zu züchten. Fortan wurden Magnolien zu ihren Lieblingsgewächsen und sie dekorierte das ganze Haus und den Garten mit diesen Blumen. Nach diesen Feststellungen fühlte ich mich besser; an diesem Nachmittag mussten Branco und ich, die rote Zora, zwar einsehen, dass die Kindheit endgültig der Vergangenheit angehörte, aber wenigstens besaßen wir die tröstende Gewissheit, Spuren hinterlassen zu haben.

U(h)rsprung

STAMPFL & CO. AG

St@rk im kommen.

e-mail: elektro.stampfl@bluewin.ch
 phone: 071 222 75 70
 St.Gallen

Musik ist,
 was wir
 haben:

Albinoni, Ballade, Bolero, Csárdás, Danny Rampling, Divertimento, Filz, Gregorianischer Choral, Improvisation, Jazz, Jovanotti,

Kapodaster, Kastagnetten, Keith Jarrett, Kolophonium, Laurent Garnier, Liszt, Louis Armstrong, Marimbaphon, Musik & Theater, Notenständer, Opernarie, Ouverture, Paukenfell, Pink Floyd, Quintett, Requiem, Resonanzboden, Schellentrommel, Soundtrack, Steinway & Sons, Stimmstock, The Who, Thomas Hampson, Tripelkonzert, Triangel, Trommelschlegel, UB40, Vivaldi, Xylophon, Zap Mama

M u s i k H u g

St.Gallen, Marktgasse/Spitalgasse 4, Tel. 071/228 66 00
 E-Mail: info.st-gallen@musikhug.ch, www.musikhug.ch

Nasek: Fall Rosenberg

JANINE EGGENBERGER

Meine Augen folgten unablässig der kleinen Spinne, die mühevoll den Aktenberg auf meinem Schreibtisch erklimmte. Die Akten lagen da schon seit längerer Zeit, um genau zu sein: Sie lagen seit meinem Entschluss, dieses alte, mit Wasserflecken übersäte Loch mein privates Detektivbüro mit integrierter Schlafstelle zu nennen, auf der wackligen Tischplatte, die ich irgendwo auf einem Flohmarkt erstanden hatte.

Meine Mitbewohnerin kraxelte gerade über einen Stapel unerledigter Rechnungen – ich spekulierte spannungsgeladen, ob der frische Kaffeetassenring sie aufhalten würde –, als ein lautes Schrillen unsere Konzentration störte. Erstaunt versuchte ich das Geräusch zu identifizieren, bis ich den vibrierenden Aktenstapel entdeckte, unter dem sich mein Telefon versteckte.

“Hallo. Hier Nasek.”

Eine aufgeregte Stimme meldete sich am anderen Ende: “Hier spricht Rosenberg. Sie sind doch dieser Privatdetektiv?”

Ich nahm Haltung an und bejahte.

“Hören Sie. Ich werde verfolgt. Jemand will mich umbringen. Können wir uns treffen? Morgen Mittag? Es ist wahnsinnig dringend. Ich stehe Todesängste aus.”

Nach einigem Hin und Her verabredete ich mich für den nächsten Tag um 12 Uhr mit Rosenberg. Völlig erschöpft von dem anstrengenden Telefongespräch entschloss ich mich, meine Arbeit für heute zu beenden. Meine Mitbewohnerin und ich zogen uns in meinen Wandschrank zurück, wo ich einige Stunden in selbigem Tiefschlaf verbrachte.

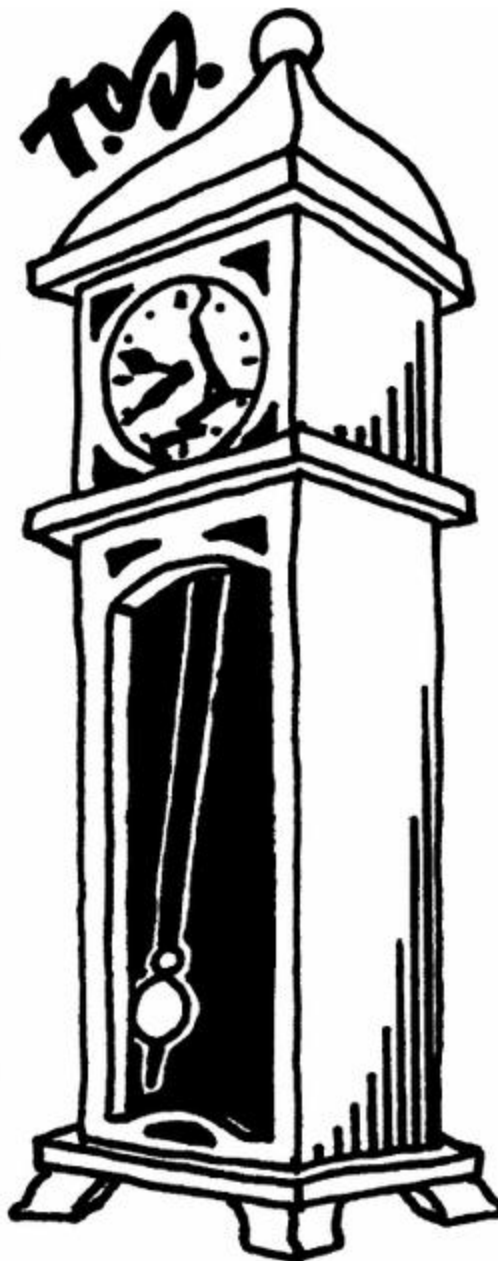
Am nächsten Tag fand ich mich zur verabredeten Zeit vor Rosenbergs Haus ein. Dort warteten je-

doch bereits alte Freunde von mir.

“Nasek, was haben Sie hier zu suchen?”

“Inspektor, das ist wohl ein Berufsgeheimnis. Niemand braucht zu wissen, dass ich Rosenberg suche.”

“Sie scheinen Tote anzuziehen, Nasek. Rosenberg wurde heute morgen ermordet. Sein Nach-



bar hörte Geschrei und danach einen Schuss. Er eilte sofort zu Rosenbergs Wohnung und sah einen dunkel gekleideten Mann die Treppe hinunter flüchten. Keine Beschreibung. Woher kennen Sie Rosenberg?”

Ich nahm einen längeren Schluck aus meinem Flachmann, während ich den Inspektor nachdenklich be-

trachtete. Rosenberg tot. Also war seine Vermutung nicht unberechtigt gewesen.

“Rosenberg hat sich gestern bei mir gemeldet. Wollte sich mit mir verabreden. Schien Todesängste auszustecken.”

“Wohl zu Recht, Nasek. Mehr hat er Ihnen nicht erzählt?”

Ich verneinte und liess den Inspektor unwissend stehen. Rosenbergs Wohnung war grösser, als ich erwartet hätte. Dennoch machte sie nicht den gewollten Eindruck auf den Besucher. Irgendwie wirkten die Blutspritzer auf der weissen Wand nicht sehr einladend auf mich. Rosenbergs Leiche lag zusammengekrümmt zu Füssen einer grossen, alten Standuhr. Mehrere Polizisten umzingelten sie und diskutierten mit intelligenten Gesichtern über verschiedene Möglichkeiten des Tatherganges und zuckten schliesslich alle mit den Schultern. Der Sachverhalt war klar: Rosenberg war erschossen worden. Doch warum, mit welcher Waffe und vor allem von wem? Die Polizei war ratlos, also beschloss ich, dass ich mich um den Fall kümmern würde.

Nachbar Stingel sass zusammengesunken auf seinem Sofa, in der Hand hielt er ein Wasserglas, dessen Inhalt leise an die Glaswand schlug. Er bemerkte mich erst, als ich direkt vor ihm stehen blieb.

“Die Altkleidersammlung für Obdachlose befindet sich ein Haus weiter.”

“Danke für den wertvollen Tipp, ich bin Privatdetektiv Nasek.”

Stingel erbleichte, bevor sich seine Wangen leicht röteten.

“Entschuldigen Sie, ich...”

“Ich werde ihrer Bemerkung nachgehen, scheint eine interessante Sache zu sein. Herr Stingel,

was wissen Sie über den Mord an Rosenberg?"

Schlagartig begann Stingel wieder zu zittern und stellte sein Glas hastig auf dem Tisch ab. Er presste seine Hände zusammen, als gelte es, den Guinnessrekord im Knöchelbrechen zu gewinnen.

"Herr Rosenberg war mein Direktor und gleichzeitig mein direkter Vorgesetzter. Wir wohnen zu zweit in diesem Haus. Ich war gerade aufgestanden und machte mir meinen Morgenkaffee, als ich plötzlich lautes Geschrei aus der Wohnung des Herrn Rosenberg hörte. Danach war ein Schuss zu hören. Ich liess sofort alles stehen und liegen und eilte in seine Wohnung hinüber. Die Wohnungstür stand offen. Ein Mann flüchtete die Treppe hinunter, doch ich konnte nur noch seinen dunklen Mantel erkennen. Herr Rosenberg... Er lag da. Überall war Blut. Er..."

Stingel begann zu stottern. Ich entschloss, seine Knöchel nicht länger auf die Probe zu stellen.

"Herr Stingel, eine wichtige Frage: Ihr Morgenkaffee, war der schwarz oder mit Milch?"

"Das scheint mir nicht wirklich von Wichtigkeit?"

"Nun denn, wann hörten Sie denn dieses Geschrei?"

"Das war um 11.21 Uhr. Ich trinke meinen Morgenkaffee immer um 11.21 Uhr. Der Schuss folgte sogleich."

"Es wurde nur einmal geschossen?"

Stingel nickte.

"Nun denn, Rosenberg war wohl weniger robust, als sein Mörder

treffsicher."

Rosenbergs Wohnung war inzwischen parasitenfrei. Die Polizei hatte die Wohnungstüre mit einem gelben Band versiegelt, das sich netterweise von mir beiseite schieben liess. Man hatte die Leiche abtransportieren lassen, einige weisse Striche kennzeichneten die Stelle, wo sie vor kurzem noch gelegen hatte. Ich liess mich auf Rosenbergs Stuhl nieder und gönnte mir einen Schluck aus meinem Flachmann, während ich nachdenklich die alte Standuhr betrachtete. Ein wirklich brotloser Job. Wer liess sich schon gerne von toten Klienten bezahlen?

Stingel befand sich gerade im Aufbruch, als ich ihn ein zweites Mal aufsuchte. Er hatte sich umgezogen und wirkte etwas gefasster.

"Was suchen Sie denn noch hier? Ich dachte, ihre Kollegen wären abgezogen."

"Ich darf mich glücklich schätzen, mich nicht als Kollege der Polizei bezeichnen zu müssen. Sie haben doch nichts dagegen, mir noch einige Fragen zu beantworten?"

"Ich habe keine Zeit. Aber bitte, machen Sie schnell!"

Ich zwängte mich durch den Türspalt und führte Stingel ins Wohnzimmer. Voller Freude bemerkte ich dort einen weichen Plüschsessel und bat Stingel, doch auch Platz zu nehmen. Seine Miene glich einem Gewitter.

"Haben wir Regen heute Abend?"

Stingel betrachtete mich ver-

ständnislos, warf einen Blick auf seine Uhr.

"Nein, mein Wetterfrosch klettert fröhlich die Leiter rauf und runter."

"Nun denn, Herr Stingel, warum haben Sie Rosenberg umgebracht?"

Stingel erblasste, seine Augen blinzelten nervös, dann empörte er sich lautstark, jedoch eine Spur zu spät.

"Was fällt Ihnen eigentlich ein?!"

"Leugnen nützt nichts. Die Standuhr hat Sie verraten. Ihr Schuss ging leider nach hinten los. Rosenberg starb zwar, doch gleichzeitig beschädigten Sie seine schöne Standuhr."

"Seine Standuhr? Wovon sprechen Sie da eigentlich?"

Ich lächelte, während Stingels Stirn zu glänzen begann. Mein Verdacht hatte sich soeben bestätigt.

"Die Kugel zerschlug das Glas und brachte die Uhr zum Stillstand. Leider eine Stunde, bevor Sie Geschrei und einen Schuss gehört haben wollen."

Stingel sackte in sich zusammen und schlug die Hände vors Gesicht. Ein leises Stöhnen entrang sich seinen Lippen.

"Nun Herr Stingel, wie können Sie sich diese Zeitverschiebung erklären?"

Stingel schüttelte den Kopf.

"Wir hatten heute morgen eine Verabredung. Er hatte sich entschlossen mich zu entlassen. Seine beste Stellvertretung. Ich konnte das nicht zulassen. Und jetzt schlägt wegen einer Standuhr meine letzte Stunde."

IMPRESSUM

ultimatum
Schülerzeitschrift der Kantonsschule
am Burggraben
Heft 38/2002 (22. Oktober)
Auflage: 1800 Stück

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktion:
Barbara Ritter (Chefredaktorin) 3bL,
Janine Eggenberger 3bL, Marc Wolfer 4iW, Anja Soldat 4nS, Olivia Lama 4aL

Titelblatt:
Eveline Sperry 4aL

Comic: Anja Soldat

Aufgefallen (S.16-17)
Barbara Ritter

Rätsel: Sebastian Elliker, 4cT

Freie Mitarbeiter
Renato Kaiser 3cL, Sascha Hertli 4nS,
Yuan Yao 4hW, Simone Hilber 2mS

Layout:
Joel Hochreutener 2cL

Werbung:
Heidi Ricklin

Druck:
Raiffeisen St. Gallen

Anschrift:
Redaktion ultimatum
Kantonsschule am Burggraben
Burggraben 21
9004 St. Gallen
Telefon: 071 228 14 14
Telefax: 071 228 14 60
E-Mail: ultimatum@ksbg.ch

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Oberbüren-Uzwil
Kto-Nr. 5553.89



Gemperli

Wurst und Brot macht d'Bagge rot

Ihr Fleisch und Wurst Lieferant

Metzgerei Gemperli AG
Schlachthofstr. 5
9015 St. Gallen - Winkeln
Tel.: 071 / 313 72 72
Fax: 071 / 313 72 50

**Fondsinvest fördert
Wachstum und Ertrag.**



Fondsinvest kombiniert die Vorteile eines Bankkontos mit den Stärken von Anlagezielfonds: Wer gezielt Kapital bilden will, eröffnet ein Fondskonto und bestimmt gleichzeitig seine persönliche Anlagestrategie. Zur Auswahl stehen Fonds unterschiedlicher Ausrichtung. In den ausgewählten Fonds fließen dann sowohl die Erstinvestition als auch Ihre späteren Einzahlungen. Zeitpunkt und Höhe der Einlagen stehen Ihnen völlig frei. Kurz: Sie bleiben finanziell flexibel und werden Ihr Kapitalziel – dank höherer Renditen – schneller erreichen.

 **St. Gallische
Creditanstalt**

9004 St. Gallen, Marktplatz 1
Tel. 071 226 73 73
<http://www.casg.ch>

Netz werke

tomcat.ch

Drucken, faxen, kopieren
und scannen im Netzwerk.
Fragen Sie Ihren CELLTEC-
Berater Damiano Labriola:
Telefon 071-274 83 00.



St. Josefen-Strasse 30, 9001 St. Gallen
Tel. 071-274 83 00, Fax 071-274 83 90

St. Gallen • Landquart • Niederurnen • Samedan • Schaffhausen



**Niederer
Transporte und Umzüge
Wittenbach**

**Der Niederer mit seinem
Lift und Laster, zügelt
Ihre Möbel ohne Pflaster!**

- Umzüge im In- und Ausland
- Büro- und Firmenumzüge
- Lift bis 10. Stockwerk
- LKW mit 5 m Hebebühne
- Räumungsservice
- Verpackungsmaterial

Niederer Transport

Roland Niederer
Studerswilerstrasse 3
9303 Wittenbach

Tel. 071/298 32 06
Natel 079/696 26 06

Seid gegrüsst, ihr Wasseraffen

1960 noch verlacht und verpönt gewinnt die Wasseraffen-Hypothese zusehends an Plausibilität.

BARBARA RITTER

“Der Ursprung des Menschen liegt nicht in der Savanne, sondern im Wasser.“

Nach dieser Behauptung war es um das Ansehen des britischen Meeresbiologen Alaister Hardy geschehen. Seine unkonventionelle These wurde zu jener Zeit gründlich verlacht und verpönt. Doch nun häufen sich die Beweise, dass der Mensch ursprünglich doch ein Wasserbewohner war. Die Argumente sind so überzeugend, dass die Wasseraffen-Hypothese zusehends mehr Anhänger findet.

Eine erste Tatsache ist, dass sich der Wasserhaushalt des Homo Sapiens gründlich von dem unserer nächsten Verwandten, den Affen, unterscheidet. Während wir das körpereigene Wasser und Salz durch Urin, Schweiß und Tränen verschwenderisch ausscheiden, gehen diese geradezu geizig damit um. Die heutigen Affen sind sparsam im Ausscheiden von Flüssigkeiten, da sie gewöhnlich nicht direkt an einem Gewässer leben und ihren Wasserhaushalt somit ökonomisch verwalten müssen. Ganz im Gegensatz zu unseren Affencousins verbrauchen wir Salz und Wasser, als hätte nie ein Mangel daran bestanden, als wären sie sogar in unerschöpflichen Mengen vorhanden gewesen. Wir müssen also unmittelbar neben einem Gewässer gelebt haben, oder vielleicht auch darin?!

Ein nächster Unterschied ist das Aussehen der Nachkommen. Während Affenbabies zierlich und schlank sind, kommen Menschenkinder meist pummelig zur Welt. Grund dafür ist eine Schicht subkutaner Fettzellen, oder einfacher gesagt: Babyspeck. Unsere molligen Nachkommen gleichen viel mehr jungen Seehunden, die bei

der Geburt ebenfalls eine Fettschicht besitzen, als gleichaltrigen Affenjungen. Zudem können unsere Neugeborenen im Meerwasser schwimmen und ängstigen sich keineswegs davor, unterzutauchen. Im Gegenteil, sie fühlen sich im Wasser so wohl, als wäre es ihre gewohnte, natürliche Umgebung.

Die angeborene Schicht Fettzellen könnte auch der Grund dafür



sein, dass der Mensch ausserordentlich viele Schweißzellen benötigt, um den Körper kühl zu halten, wie dies bei Seekühen auch der Fall ist.

Ein weiterer Unterschied zu den Affen ist unübersehbar: der Homo Sapiens besitzt eigentümlicherweise kein Fell, was für Landsäugetiere aber typisch ist. Auch in diesem Punkt entspricht unsere Hautbeschaffenheit mehr der von Wasserbewohnern. Doch spätestens hier stellt sich die Frage: Wieso haben wir dann Haare auf dem Kopf? Die Erklärung hierfür ist äusserst simpel: Da der Kopf an den küsten-

nahen Gebieten, an denen sich der Wasseraffe vermutlich aufhielt, aus dem Wasser geragt haben musste, war das Kopfhaar der ideale Sonnenschutz. Die Kopfbehaarung könnte zudem als Haltetau für das ‚Jungtier‘ gedient haben.

Die weiteren Beweise für die Wasseraffen-Hypothese sind weit aus vielfältiger und komplexer als die eben erwähnten. Die zentrale Frage heisst aber, wieso wir uns schliesslich zu Landbewohnern entwickelt haben. Die nächstliegenden Gründe hierfür sind einerseits, dass wir vom Nahrungsreichtum der Küstengebiete profitieren konnten. Der Speisezettel an den Ufern muss so verlockend gewesen sein, dass unsere Vorfahren zu Feinschmeckern mutierten und darum die Umgebung gewechselt haben. Andererseits bildeten sich die Seen und Meere (vor allem in Afrika) angesichts einer Erwärmung zurück, so dass die dort wohnhaften Wasseraffen bald gezwungen waren, auf das Land umzusiedeln. Ein weiterer möglicher Grund ist, dass die Sprachentwicklung unter Wasser nicht möglich war und sich die Wasseraffen an den Küsten aufhielten, um sich zu verständigen, bis sie schliesslich zu Landbewohnern wurden.

Auch heute lassen sich beim genauen Hinsehen Überreste unserer vorevolutionären Gewohnheiten erkennen. Das Meer hat noch immer eine magische Anziehungskraft auf uns, was unsere Begeisterung für Badeferien und eigene Swimmingpools erklären würde.

Angesichts dieser noch immer währenden Leidenschaft rate ich euch: Seid Wasseraffen und ab ins Alpmare! ☺

RAWA - wenn Massaker zum Alltag werden

SIMONE HILBER

Seit dem 11. September 2001 hat Afghanistan eine grosse Medienpräsenz erlangt. Aber wer hat sich vor den Terroranschlägen auf das WTC, das Pentagon und Pennsylvania um die verheerenden Zustände in diesem Land gekümmert?

Vor gut 20 Jahren fiel die sowjetische Armee in Afghanistan ein und nahm sich, was sie brauchte: Dörfer und Städte wurden geplündert, Frauen und Kinder wurden vergewaltigt. Danach erfolgte 1993 auf Druck der Amerikaner ein Machtwechsel und die "Nord-Allianz" übernahm das Zepter. Damals waren sie noch zahlreicher, doch noch heute regieren sie das Land mit eiserner Hand. Die einzigen, die die Gräueltaten noch zu steigern wussten, waren die uns allen bekannten Taliban. Durch die USA gelangte die Herrschaft über das durch Hungersnöte und Ausbeutung gebeutelte Land in die Hände der Taliban, was den Amerikanern einen besseren Zugang zum Erdölvorkommen in Kabul verschaffte.

Für die Bevölkerung war dies jedoch ein Ritt durch die Hölle. Am meisten hatten die Frauen unter der islamistisch fundamentalistischen Führung zu leiden. Ihnen wurden die für uns selbstverständlichsten Dinge verboten, wie zum Beispiel das Recht auf Bildung und Arbeit, und falls doch eine Frau arbeitete, wurde sie beinahe zu Tode geprügelt und der Arbeitgeber musste mit ähnlicher Behandlung rechnen. Frauen hatten nur die Möglichkeit, zu Hause am Herd



zu stehen, für die Kinder zu sorgen und ihrem Mann Gehorsam zu leisten. Man könnte damit argumentieren, dass das Hausfrauenleben ja nicht so schlimm sei, aber man muss sich im Klaren sein, dass es einer Frau verboten war, das Haus ohne männliche Begleitung aus dem engsten Familienkreis zu verlassen, und mit "das Haus verlassen" sind alle Aktivitäten jenseits der Türschwelle gemeint wie Post zu holen, den Müll hinauszubringen oder Blumen zu gießen. Zudem durften die Frauen keine farbenfrohen Kleider tragen, sondern mussten sich unter einem formlosen Sack, genannt Burka, verstecken, aus dem sie nur durch ein kleines Gitterchen hinaussehen konnten. Dies sind aber milde Gesetze, wenn man bedenkt, dass es einer Frau verboten war, im Beisein eines fremden Mannes die Stimme zu heben oder laut zu lachen, da dies die Männer verderben könnte. Als Strafe musste die Frau mit öffentlicher Auspeitschung, die entweder zu schweren Behinderungen oder zum grausamen Tode führte, oder mit der öffentlichen Hinrichtung rechnen.

Diese Gesetze gelten auch heute noch, obwohl der Strafvollzug

nicht mehr in der Öffentlichkeit geschieht. Aber nicht nur das bestimmt den Alltag in Afghanistan, auch brutalste Sexualverbrechen wie Gruppenvergewaltigungen, Lustmorde, Entführungen von jungen Frauen sowie Erpressungen von Familien mit heiratsfähigen Töchtern usw. sind an

der Tagesordnung.

Aber nicht nur auf Grund dieser Gräueltaten gründete die afghanische Widerstandskämpferin Meena (1956-1987) im Jahre 1977 die "Revolutionäre Vereinigung der Frauen Afghanistans", kurz RAWA. Diese Vereinigung wehrte sich auch gegen sowjetische Truppen, indem sie sich in Schulen und Universitäten gegen das Marionettenregime richtete und Flugblätter verteilte. Sie ordnete Streiks an und forderte Frauen auf, sich in jeder erdenklichen Form am Widerstand gegen die Besatzungsmacht zu beteiligen. Als 1993 die "Nord-Allianz" mit internationaler Unterstützung an die Macht kam, wurde es für die Bevölkerung zum Alltag, mit der ständigen Angst zu leben. Frauen, Mädchen und Jungen wurden auf verabscheulichste Weise vergewaltigt, ganze Städte wurden durch radioaktive Bombensplitter dahingerafft und Zwangsumsiedlungen von ganzen Landstrichen wurden vorgenommen.

Dies erschwerte die Arbeit von RAWA zusehends, denn viele Aktivistinnen wurden öffentlich ausgepeitscht oder gefangen genommen. In den Gefängnissen drohte ihnen grausamste Folter, wenn sie

nicht an einer Vergiftung oder einer Infektion starben.

Nichtsdestotrotz ist RAWA noch heute aktiv: Die Frauen demonstrieren im benachbarten Pakistan und verbreiten ihr Gedankengut in meist verstecktem Schulunterricht für Mädchen und Frauen. Es

ist der Organisation sogar gelungen, mit Spendengeldern aus Europa zwei Schulhäuser und ein Krankenhaus zu errichten. Im Krankenhaus werden nur Kinder und Frauen versorgt. Bei seltenen Fällen werden auch Männer aufgenommen, aber nur sehr ungern, da diese sich in einem "öffentlichen" Krankenhaus behandeln lassen können.

Die Verletzungen, die in diesem Spital behandelt werden, können wir uns nur schwer vorstellen: Kleinkinder mit abgehakten Händen und Füßen sind keine Seltenheit, da die Taliban und ihre Anhänger den "Gesetzesbrechern" Hände und Füße auf offener Strasse amputieren und danach triumphierend durch die Strassen tragen. Frauen mit tief klaffenden Wunden im Schädel, die ihnen mit Eisen-

schlägern oder sonstigen harten Gegenständen zugefügt wurden, sind alltägliche Anblicke.

In den Schulen werden normale Schulfächer unterrichtet, zum Beispiel Mathematik, Schreiben und die Grammatik der eigenen Landessprache; vereinzelt besteht



behandeln

auch die Möglichkeit, Englischunterricht zu belegen. Aber in einem Land, in dem seit 20 langen Jahren der Terror in den Köpfen und Herzen der Menschen lebt, ist dies ein sehr schwieriges Unterfangen. Daher wird in den Schulen auch auf religiöse und ethnische Toleranz, Gewaltvermeidung und Bewusstsein für die Umwelt sowie Grund- und Friedensrechte aufmerksam gemacht und darüber diskutiert. Denn die Unterdrückung von Frauen und die Ras-

sendiskriminierung ist den Kindern tief in die Seele und in die Vorstellung vom Leben gebrannt worden. Es wird mehrere Jahrzehnte dauern, um die Schäden zu reparieren, sofern diese nicht irreparabel sind. Zudem ist nicht anzunehmen, dass sich durch die Regierung der

"Nord-Allianz" viel ändern wird, denn noch während der neue afghanische Präsident ein Abkommen unterzeichnete, durch das die Massaker der Armee ein Ende finden sollten, wurden in Afghanistan wieder Massenhinrichtungen im Fussballstadion von Kabul vorgenommen.

Dagegen kann man etwas unternehmen, indem man sich auf der Homepage von RAWA weitere Informationen besorgt (www.rawa.org) und in Petitionen (z.B. von Amnesty International) gegen den Terror in Afghanistan ankämpft. Denn die Zeitbombe, die unaufhörlich tickt, soll nicht ein weiteres Mal explodieren und vielleicht noch mehr Menschen in den Tod reissen als am 11. September letzten Jahres.

GRASSO
Lseh.comfort®

Grasso Optik · Schützengasse 2 · 9001 St.Gallen
Telefon 071 223 56 66 · www.grasso.ch

M A M M A - M I A
MARIABERGSTRASSE 7 - RORSCHACH - 071 841 12 78

Bei uns erwartet Sie die Herzlichkeit des Südens – sowie ein umfassendes Angebot an typischen italienischen Spezialitäten!

Willkommen in unseren Ristoranti Italiani

An sieben Tagen der Woche verwöhnen wir unsere Gäste mit feinsten Spezialitäten – in lockerer Atmosphäre auf **Ihren Besuch** freuen wir uns!

SAN LORENZO
RISTORANTE ITALIANO
St.Gallen · Kugelgasse · Tel: 071 222 11 70

VECCHIA DOGANA
RESTAURANT ALTER ZOLL
Niederteufen · Hauptstr. · Tel: 071 333 16 06

Aus einer Biologieprüfung:

Wie ist der Höhlenbär
ausgestorben?
- Er hat eingeschnauft und
ausgeschnauft... und dann hat
er nicht mehr geschnauft.



Aus einer Todesanzeige:

Wohin gehen wir? - Immer
nach Hause. Novartis

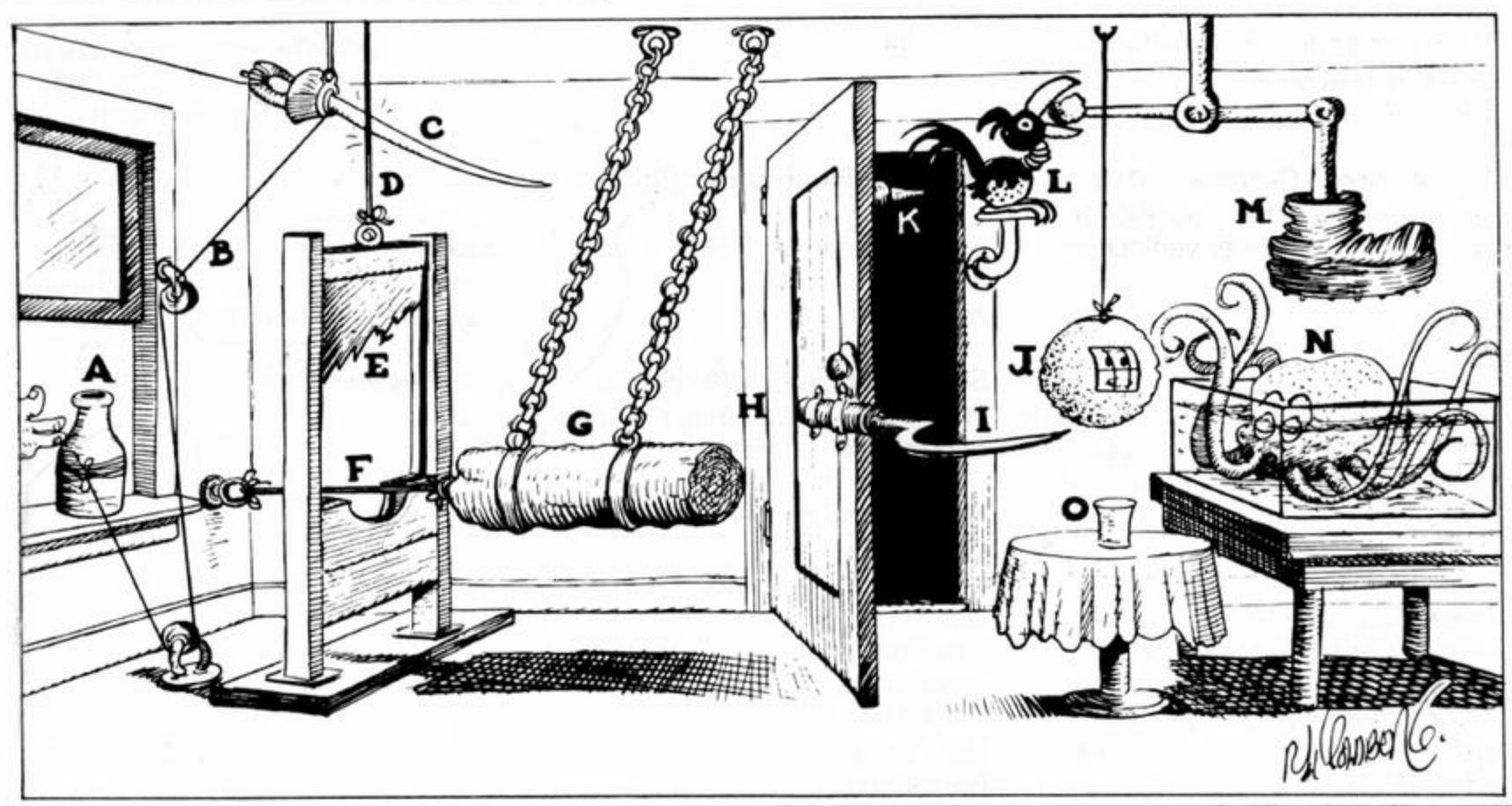


Aus einer Umfrage:

Was würdest du tun, wenn
jemand in deiner Familie an
Hepatitis erkranken würde?
- Erbschleichen!

Vom Erbschaftsgericht:

Wenn die Ehefrau stirbt und
keine Kinder vorhanden sind,
bleibt alles beim Alten.



Aus den Unfallprotokollen
und Schadensmeldungen
einer Versicherung:

MEIN SOHN HAT DIE FRAU NICHT
UMGERANNT, ER IST EINFACH VORBEI
GERANNT, DABEI IST DIE FRAU
DURCH DEN LUFTZUG UMGEFALLEN.

Als ich eine Fliege erschlagen
wollte, erwischt ich den
Telefonmast.

Da sich der Fussgänger nicht
entscheiden konnte, auf
welche Seite er rennen sollte,
fuhr ich oben drüber.

Einnahmen aus der Vieh-
haltung haben wir keine. Mit
dem Tod meines Mannes ging
das letzte Rindvieh vom Hof.

ICH BIN FERNER MIT MEINEN
NERVEN AM ENDE UND HABE
KASTRITIS ZU TUN.

Ihre Argumente sind
wirklich schwach. Für
solche faulen Ausreden
müssen Sie sich schon
einen Dümmeren suchen,
aber den werden Sie kaum
finden.

Die Unfallzeugen sind
beigehtet.

Beim Heimkommen fuhr ich
versehentlich in eine falsche
Grundstücksauffahrt und
rammte einen Baum, der bei mir
dort nicht steht.

Mein Auto fuhr einfach
geradeaus, was in einer
Kurve allgemein zum
Verlassen der Strasse
führt.

Das Polizeiauto gab mir ein
Signal zum Anhalten. Ich
fand einen Brückenpfeiler.

Nach Ansicht des
Sachverständigen dürfte der
Verlust zwischen 250.000.- und
einer Viertel Million liegen.

für küche
und tisch

tilis

9000 st.gallen

schmiedgasse 19, tel. 071 / 222 33 93

CopyQuick Druck GmbH

Sonnenstr./neben Fust, 8280 Kreuzlingen, Telefon 071/672 82 82, Telefax 071/672 82 83

Farbkopien Normalkopien

- Briefbogen, Couvert, Visitenkarten
 - Prospekte, Flugblätter, Preislisten
 - Programme, Broschüren
 - Quick Color, Farbdrucke
- schnell, zuverlässig, Top-Qualität
zu CopyQuick-Preisen

HONDA / POWER PRODUCTS



Leistungsfähig, dauerhaft und verlässlich, die Honda Produkte sind da, um Ihnen die Aufgabe zu erleichtern. Auf die talentierten Honda Produkte können Sie zählen. Bei Ihrem Honda Vertreter.

Ihr HONDA-Fachhändler:
Verkauf und Reparaturen
aller Automarken

aumo-garage

St.Jakob-Strasse 63, 9000 St.Gallen
Tel. 071 / 245 09 23, Fax 071 / 245 07 21

**Taxi
Herold**
2222 777

Gratis-Nr. 0800 822 777

Bei Taxi Herold weiss jeder
mit wem er fährt . . .

Gemeinsam für ein sauberes All

JANINE EGGENBERGER

Das kleine Ding vibrierte in meiner Hose. Ich fasste hinein und presste es an mein Ohr. Eine normale Bewegung, von Milliarden von Menschen täglich ausgeführt. Das Handy – klein und kompakt – ermöglicht der Welt eine moderne und schnelle Kommunikation. Doch warum gelingt ein Kontakt mit dem multifunktionalen Mobiltelefon überhaupt? Wie erreichen Telefonate, SMS, MMS und bald sogar kleine Videos ihren Bestimmungsort?

Das alles wäre nicht denkbar ohne Satelliten. Ganz schön nützlich, die Weltalldurchquerer, gestatten sie uns doch, zu jeder Zeit die neusten Bilder aus aller Welt zu sehen, in Kontakt mit unseren weit entfernten Nachbarn auf anderen Kontinenten zu bleiben und unseren Rausch der Technologiewelle auszuleben. Doch bei aller Nützlichkeit: Satelliten bringen auch Probleme mit sich.

Anfangs hat man sie gedankenlos ins Weltall geschossen, keine Schwierigkeiten schienen sich abzuzeichnen. Bis der erste Satellit altersschwach wurde. Wohin aber mit seinen Überresten? Das Problem löste sich von selbst, zog jedoch gleich ein weiteres nach sich. Satellitenbruchstücke verschwanden im All, wo sie noch heute mit einer Geschwindigkeit von bis zu 28'000 km/h um unseren Heimatplaneten sausen.

Seit 1957 wurden weit mehr als 20000 Objekte in die Umlaufbahnen befördert, davon sind weniger als fünf Prozent Satelliten, die noch heute in Betrieb sind. Zwei Drittel verglühen in der Erdatmosphäre, der "Rest" ist Abfall: Batterien, "tote" Satelliten, Teile von Kernreaktoren, Trümmer und Splitter. Nach Schätzungen sollen mehr als 3000 Tonnen die Erde umkreisen, an de-

nen Satelliten und ausgebrannte Raketenstufen 99,97 Prozent Anteil haben.

Die kleinsten Teilchen bereiten den Forschern die grössten Sorgen. Während grosse Stücke und Trümmer mit Radarschirmen unter Beobachtung bleiben, ist eine Erfassung der kleinen Teile unmöglich, wodurch sich ihre Umlaufbah-



nen nicht berechnen lassen. Ebenso wenig kann festgestellt werden, ob sie sich in ganzen Schwärmen nähern, die einem Raumfahrzeug verheerende Schäden bereiten könnten. Die Einschlagkraft eines Aluminium-Stückchen in Murgrosse ist bei dieser Geschwindigkeit (28'000 km/h) mit der Gewalt eines Vier-Zentner-Tresors, der aus dem zehnten Stock fällt, zu vergleichen. Denn für die beim Zusammenprallen freigesetzte Energie ist die Geschwindigkeit des Körpers um einiges wichtiger als seine Masse.

Der mörderische Allmüll stellt die Menschheit vor ein Problem: Wie sollen neue, dringend benötigte Satelliten ins All geschafft werden, wenn diese auf ihrem Weg zu ihrer Umlaufbahn von kleineren

Teilchen zerstört oder stark beschädigt werden können? Zur Zeit steht die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammenstosses noch in einem relativ geringen Verhältnis von 1:100, dennoch verschlechtert sich die Lage von Jahr zu Jahr, denn mit jedem neuen Raumfahrzeug, das ins Weltall startet und dort zwangsläufig irgendwann getroffen wird, vergrössert sich die Masse des Mülls. Langsam baut sich die Menschheit einen Wall aus Abfall.

Nun wird dieser Entwicklung nicht tatenlos zugesehen. Japan arbeitet an einem "Staubsauger", der die grossen Mengen an Abfall einsaugen soll. Dieser müsste jedoch so beschaffen sein, dass er nicht von den schlagkräftigen Trümmern zerstört werden kann. Ein momentan noch unmögliches Unterfangen. Die einzige Hoffnung, die bleibt, ist die Tatsache, dass die Erde alle Teilchen langsam "ansaugt" und sie so in der Atmosphäre verglühen. Bei einem Körper in 1500 Kilometern Höhe würde das jedoch Jahrhunderte dauern.

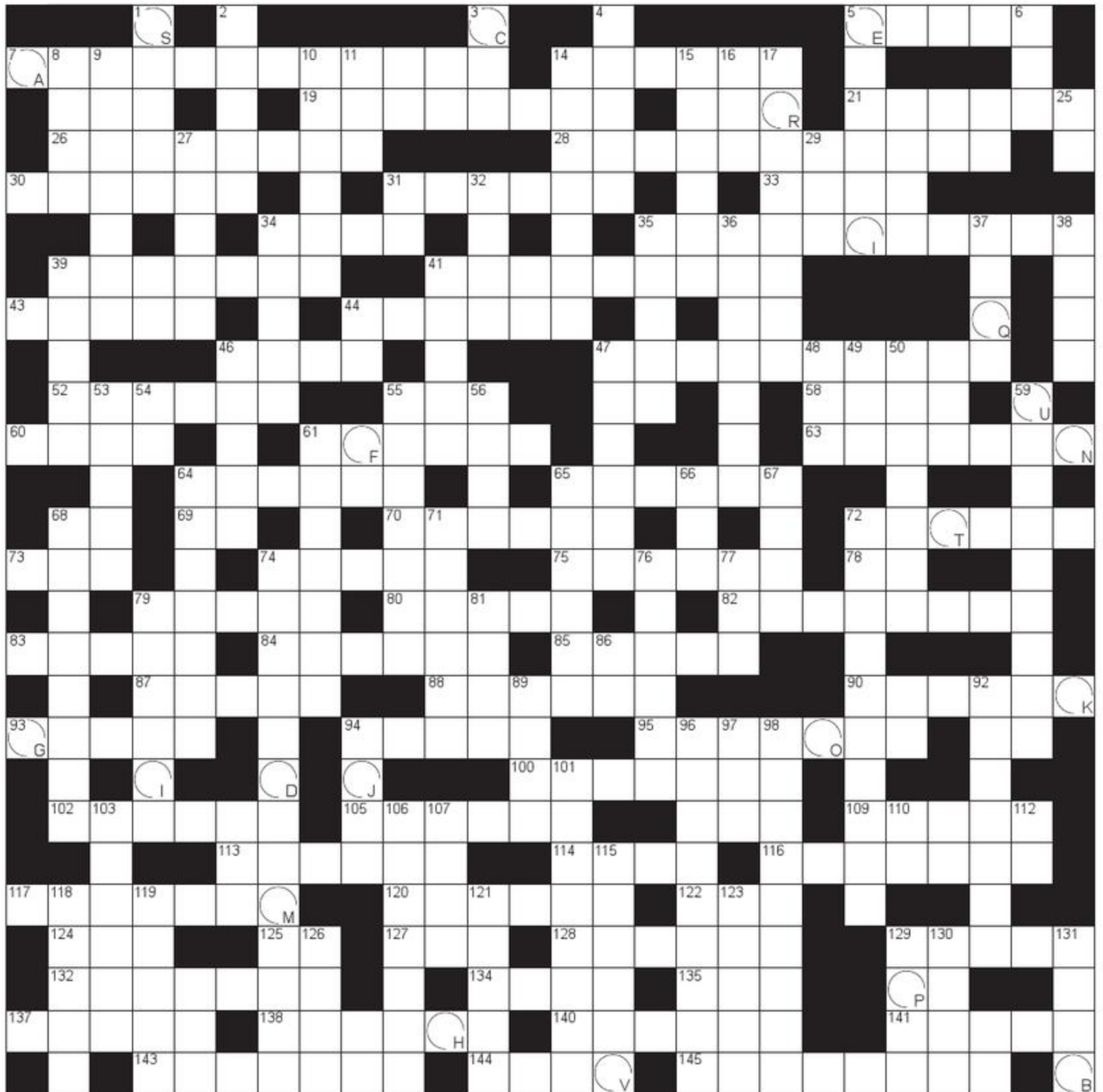
Als weitere Möglichkeit wird die Frage diskutiert, ob man den erdnahen Raum nicht mit einem kontrollierten Absturz eines ausgedienten Satelliten in die Erdatmosphäre oder dem Herauslösen aus der ursprünglichen in eine höhere, nutzlose Bahn reinigen könnte.

Tatsache bleibt, dass der Mensch sich mit der Entwicklung neuer Technologien immer weiter in den Sumpf des Müllproblems begibt. Pessimistische Hochrechnungen erwarten einen ausser Kontrolle geratenen Zustand bereits für das Jahr 2025. Von da an wären Raumforschung und die Nutzung des erdnahen Raumes beinahe eine Unmöglichkeit geworden.



Kreuzworträtsel

SEBASTIAN ELLIKER



Lösungswort: eine Haltungsart

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

waagrecht

- | | | |
|--|--------------------------------------|------------------------------|
| 5 Unordnung | 19 Begründer der Relativitätstheorie | 28 Puma |
| 7 Nixe | 21 Gepäck | 30 Mensch als lebendes Wesen |
| 14 Spiel mit vielen kleinen Holzstäbchen | 26 neugierig | 31 Pferdegeschirr |
| | | 33 roter Planet |

- | | | |
|---|--|---|
| 34 nichts mehr hören | 72 in Europa vorherrschende Rasse im 1. Jahrhundert | 114 runder Hohlkörper |
| 35 Textilfaser, welche aus einigen Blättern von Bananensorten hergestellt wird | 73 Abkürzung für Bankleitzahl | 116 stilsicher |
| 39 nicht konservativ | 74 Kohlenstoffbindung mit 4 Kohlenstoffatomen | 117 Geliebter der Isolde |
| 41 Druckmesser | 75 Mensch oder Tier mit mangelhafter oder gar fehlender Farbstoffbildung | 120 nicht steif |
| 43 Stadt am Rhein | 78 Ausruf des Staunens | 122 Himmelsrichtung |
| 44 Klang von sich geben | 79 Farbe | 124 den Status neu schon lange hinter sich gelassen |
| 46 gefeierte Künstlerin | 80 Stählerne Fahrbahn | 125 oberhalb |
| 47 eine Bank, bei der man unter gewissen Umständen einen Rentenanspruch erwerben kann | 82 Stadt in der Türkei | 127 Englisch: Vergangenheitsform von Essen |
| 52 diebischer Vogel | 83 Zeiteinheit | 128 Schutzmarke |
| 55 Englisch: Mehrzahl von Männern | 84 Wasserspiegel | 129 Baumsorte |
| 58 Adelstitel | 85 Sprechereinheit | 132 Lichtung |
| 60 Gewürz- und Arzneipflanze | 87 Ankerplatz vor seichtem Hafen | 134 eine Blume |
| 61 Name der Herrscher über Ägypten | 88 Jagdrevier, in welchem Wild waidgerecht gehegt wird | 135 nicht alt |
| 63 tiefster, letzter Grund | 90 Arglist | 137 Flachland |
| 64 Belastung des Körpers durch ihm nicht angemessene Reize | 93 weiblicher Erbe | 138 eines von mehreren Mädchen aus den griechischen Sagen, welches durch ihren Gesang Vorbeifahrende anlockte |
| 65 rotes, teilweise auch gelbes Nachtschattengewächs | 94 Dienstzimmer | 140 mit der Angel fischen |
| 68 Vorsilbe | 95 einer der ersten Kunststoffe | 141 Taste auf einer Tastatur |
| 69 Englisch: zu | 100 dauerhaft | 143 Tochter des Sohnes oder der Tochter |
| 70 nicht Lauge | 102 das Aufnehmen von Luft | 144 befriedigt |
| | 105 Vorbild eines Abbildes | 145 verneinen |
| | 109 Bewohnerin eines Kloster | |
| | 113 Fruchtpresse | |

senkrecht

- | | | |
|---|--|---|
| 1 unerhört | 37 Transportmittel | 79 ein Element aus dem Periodensystem |
| 2 Republik in Nordostafrika | 38 der Kamin ist meist voll davon | 81 Genitiv eines Personalpronomens |
| 3 rinnenförmige Vertiefung in der Oberfläche von Werkzeugen | 39 gewalktes Wollgewebe | 89 nicht ausgefüllt |
| 4 Strich | 41 Nachname | 92 Parfümname |
| 5 Kreuzung aus Mensch und Maschine | 46 umso... | 94 Nachkommenschaft |
| 6 saugende Strömung | 47 Erdöl | 96 verbrennen |
| 8 Gerät zum Lockern des Ackerbodens | 48 nicht alt | 97 vorspringender Teil einer Felsenküste |
| 9 anderes Wort für die Fähigkeit, Arbeit zu leisten | 49 Masseinheit des Drucks | 98 jemanden aus Gefahr erretten |
| 10 im höchsten Masse begabt sein | 50 Verdacht | 101 Empfänger einer Sendung |
| 11 gesund sein | 53 Hauptort von Osttirol | 103 Körperteil zwischen Hüfte und Brust |
| 14 Auftrag | 54 Einheit der Nationalsozialisten während Hitlers Amtszeit in Deutschland | 106 entspannen |
| 15 körperliche oder geistige Betätigung | 55 Heilbehandlung durch Beeinflussung des Körpergewebes | 107 ein Lebensmittel |
| 16 Englisch: sterben | 56 Benennung | 110 Abkürzung für Obergeschoss |
| 17 Identitätszeichen bei einem Tier | 59 Denkvermögen | 112 berühmter Ausserirdischer |
| 25 Personalpronomen | 61 ein Nachtschattengewächs mit trichterförmigen Blüten | 115 die Länder des nahen, mittleren und fernen Ostens zusammengefasst |
| 27 Land in Osteuropa | 64 anfangen | 118 jüdischer Schriftgelehrter |
| 29 Abkürzung für Local Area Network | 65 durch Trassieren festgelegte Linie für Strassenbahnen | 119 Englisch: Stein |
| 31 Abkürzung für Taschenbücher | 66 Abkürzung für Abitur | 121 Römische Göttin des Acker- und Getreidebaues |
| 32 Begeisterung | 67 Liebe | 123 Innenleben eines Lebewesens |
| 34 schweineähnlicher Pflanzenfresser | 68 nicht zur Sache gehörige Dinge | 126 kurzstieliges Werkzeug mit breiter, einseitiger Schneide |
| 35 Wasserstandsmesser | 71 Keim | 129 Hafendamm |
| 36 Begriff für das Überprüfen der Sehfähigkeit | 72 Was folgt auf Aktionen? | 130 Vorfahre |
| | 74 Verbündeter | 131 Achtung |
| | 76 lebhaft | |
| | 77 nicht einmal | |



Wir, die Elite

MARC WOLFER

Wir an der Kanti sind die geistige Elite des Kantons, des Landes. Heisst es. Doch wenn man sich ein bisschen umschaute an unserer Schule, könnte man schon die einen oder anderen Zweifel bekommen. Guckt man zum Beispiel nach der Mittagspause auf die Kantiwiese, lachen einen Pizzapackungen, Petflaschen und Kebabresten an. Nach der Pause müssen dann Mitschüler die Wiese wieder in den Normalzustand zurückbringen. Oder da werden Abfälle einfach im Schulzimmer zurückgelassen, man ist sich zu schade, den weiten Weg zum nächsten Papierkorb auf sich zu nehmen. Es hat ja genügend Reinigungskräfte, die werden schliesslich dafür bezahlt. Einmal darauf angesprochen, hat jemand Folgendes gemeint: "Wenn ich den Abfall selber zusammennehme, hat das Putzpersonal zu wenig zu tun, und dann

verliert plötzlich noch jemand von denen seinen Job. Es ist also sozial von mir, wenn ich den Abfall liegen lasse!" Schade, dass ich nicht auch sozial bin, sonst hätte ich ihm zur Antwort eine Portion Prügel verpasst. Damit den Ärzten die Arbeit nicht ausgeht.

Auch sonst hört man des Öfteren bemerkenswerte Zitate an unserer Schule. Im Rahmen der UNO-Abstimmung begründete ein Schüler seine Ablehnung damit, dass die Schweiz ja eh nichts bewirken könne in der UNO. Ein Befürworter meinte, er stimme JA, weil Blocher dagegen sei, es interessiere ihn gar nicht, was die Gegner für Argumente hätten. Zwei Aussagen, die mir Mut machen, wenn ich an die Zukunft der Schweiz als Demokratie denke.

Genauso elitär waren einige Gedanken, die man bezüglich Expo

vernehmen konnte. Eine Schülerin ereiferte sich zum Beispiel daran, dass die Expo so viel Geld verbräuche. Man hätte dieses besser für humanitäre Zwecke verwenden sollen. Seither habe ich bei jedem Einkauf ein schlechtes Gewissen, weil ich das ausgegebene Geld ja auch für einen humanitären Zweck hätte verwenden können... Und auch die Tatsache, dass einige Leute an unserer Schule die Expo an der Anzahl vorhandener Schweizerkreuze bewerten, ist irgendwie bedenklich. Noch bedenklicher ist jedoch, dass diese dann zum Schluss kommen, die Expo sei schlecht, obschon bestimmt jeder 100ste Besucher in einem roten Leibchen mit weissem Kreuz anzutreffen war.

Wir an der Kanti sind die geistige Elite des Kantons, des Landes. Zeigt es!



Ochsner+Löhner

COPY-CENTER

Inhaber D. Ochsner

- • • Farbkopien
- • • Analog + Digital
- • • Farb-Grosskopien
- • • Gross - Xerox - Kopien
- • • Plankopien
- • • CAD-Plotservice
- • • Plakat - Druck
- • • Poster - Druck
- • • Laminieren
- • • Vektorisieren
- • • Scannen
- • • Aufziehservice

Gartenstrasse 3 9000 St.Gallen Telefon 071/230 17 80 ochsner.loehner@bluewin.ch

Tanzschule
Anliker
im Grossackerzentrum

... wo tanzen Spass macht!



Rorschacherstr. 154
9006 St. Gallen
Tel. 071 250 00 60

www.anliker-tanz.ch
info@anliker-tanz.ch

Prüfungsstress ade!

SASCHA HERTLI

Es ist Sonntagabend. Du erinnerst dich noch schleierhaft an die Abenteuer der Nacht zuvor. Das war das Leben. Denn morgen früh schon wirst du wieder in der Schule sitzen und auf das Wochenende zufiebern. Als wäre das noch nicht genug hast du morgen eine Klausur, in Biologie. Und heute, ja, am Sonntagabend, solltest du noch lernen für diese Prüfung. Du überlegst dir nur etwas:

Was wird der Lehrer fragen? Entweder ist der Biologie-Lehrer dein lieber Onkel, der dir gerne Auskunft gibt über die morgige Prüfung, oder.....

Neue Möglichkeiten

Einen anderen Ansatz der Prüfungsvorbereitung bietet dir die Bildungsplattform pruefungen.ch. Auf www.pruefungen.ch findest du über 1000 Prüfungen aus allen Bereichen der Schulpraxis, die dir kostenlos zur Verfügung stehen. Intelligente Suchfunktionen ermöglichen dir, die gewünschten Prüfungen schnell zu finden. Mit



Hilfe dieser Prüfungen erfährst du in kurzer Zeit, was andere Lehrkräfte zum selben Thema gefragt haben. Dies erlaubt dir eine gezieltere und effizientere Vorbereitung deiner Klausur.

pruefungen.ch - wer dahinter steckt

pruefungen.ch ist eine Initiative von Schülern für SchülerInnen. pruefungen.ch wird von einem Schülerteam der Kantonsschule am Burggraben (St. Gallen) unter der Leitung von Sascha Hertli produziert.

Breites Spektrum

Zurecht lässt sich einwenden, dass der Schulalltag nicht nur aus Prüfungen besteht. Aus diesem Grund bietet dir pruefungen.ch ein breites Spektrum an hilfreichen Dienstleistungen.

So findest du in unserem Nachhilfe-Markt Experten aus deiner Region, die dir Nachhilfe erteilen können. Oder du bietest selbst deine Nachhilfe an.

Für Fragen zum Schulstoff, aber auch für lockere Diskussionen über Gott und die Welt stehen dir themenbezogenen Foren zur Verfügung.

In Zusammenarbeit mit unseren Partnern findest du auch einen Ferienjob auf pruefungen.ch oder kannst dich über aktuelle Games informieren und diese auch direkt bestellen.

Kurzum: pruefungen.ch ist die schweizerische Internetplattform für Schülerinnen und Schüler - für dich!

www.pruefungen.ch

Stb: Schon mal was von der christlichen Religion gehört???

Schüler: In der heutigen Zeit wollen alle schlank bleiben!

Str junior: Jo, nöd alli...

Schüler: Meine Lösung ist doch fast richtig!

Hz: Ja, Knewel hat den Sprung über den Grand Canyon auch fast geschafft...

Stb: 1949 war ein sehr wichtiges Jahr. Die chinesische Revolution, die Gründung der UNO und ich wurde geboren!

Str junior: Was sind vier Lehrer auf einer Bank sitzend?

- Ein Jahr Ferien!
Und was ist ein Lehrer unter einer Dampfwalze?
- Ein Ferienprospekt!

Str an L-Klasse: Na gut, ich erstelle euch eine Excel-Liste mit Name, Adresse und Handynummer jedes Schülers. Sowas nennt man dann Entwicklungshilfe für L-Klassen!

Hz: Das ist eine sehr breite Parabel... die entspricht dann etwa Nella Martinetti!

Hz: Das sind alles Rombüsser!

Kanti intern



23

Ultimatum 38

SO: Rückblick – In-die-Zukunft-Blick

YUAN YAO, KULTURMINISTERIN

Ein halbes Jahr. Ein halbes Jahr sind wir mittlerweile schon "im Amt". Ein halbes Jahr lang versuchten wir, ein bisschen frische Luft in die Kanti zu bringen. Für ein halbes Jahr trafen wir uns jede Woche mindestens einmal, um munter Anlässe zu organisieren. Und seit genau einem halben Jahr verstehe ich, was es wirklich bedeutet, ein SO-Mitglied zu sein.

Nach unserer Wahl im März haben wir uns sofort an die Arbeit gemacht. Zuerst hiess es erstmals Ideen zu sammeln, damit wir einen groben Umriss "unseres" Schuljahres zeichnen konnten. Diese Ideen haben wir dann an der Schülerrats-sitzung im letzten Frühling präsentiert und mit den (spärlich!) anwesenden Klassenvertretern besprochen, die am Schluss eine Folie mit den Ergebnissen der Sitzung erhielten. Diese Folie wiederum hätte in den einzelnen Klassen aufgelegt werden sollen, damit schlussendlich jeder Schüler/in an der Kanti Bescheid wusste (hätte wissen sollen?!), was wir im kommenden Schuljahr alles vorhaben. Doch wir wollten nicht nur einige Konzepte auf weissem Papier, nein, wir wollten diese auch in die Realität umsetzen, sofern dies möglich war. Dass dies aber schwieriger ist, als es scheint, musste ich als SO-Neuling bald begreifen. Dazu jedoch später.

Anfänglich lief alles gut: Als eine neue SO mit neuen Mitgliedern, neuen Vorschlägen und einem neuen Büro brauchten wir auch ein (neues) Logo. Dies wurde uns beim Logo-Wettbewerb von einem kreativen Schüler geschenkt, so dass fortan kein Brief der SO logo-los davonzog. Auch der Kuchenwettbewerb war ein

Erfolg, vor allem für die Jury (also uns.. hmmm). Wir wären aber nicht traurig gewesen, wenn noch mehr Kuchen eingetroffen wären (Konjunktiv!). Schliesslich fand Ende Mai noch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Fristenregelung“ statt, die sehr gut besucht wurde. Leider konnte der von uns im Juni geplante Spiel-und-Plausch-Nachmittag (eine Sport&Fun-Kombination für Schüler gegen Lehrer) aus organisatorischen Gründen nicht stattfinden, somit widmeten wir uns ab da 100% dem Stägäfascht, der Podiumsdiskussion anlässlich der FöKo sowie dem „Survival Guide“, den wir für die Erstklässler erstellt haben.

Und da fing alles an. Mit dem Beginn des Sommers begannen sich die Schwierigkeiten auch anzuhäufen. Zuerst einmal der Survival Guide: Während hier der Zeitdruck stand, wurden dort Texte nicht rechtzeitig abgeliefert, vergessen oder kamen nicht an die richtigen Personen. Das Layout stimmte nicht, eine Illustration war nicht vorhanden und so weiter und so fort. Gleichzeitig mussten Sponsorenbriefe geschrieben werden fürs Stägäfascht, x Bewilligungen eingeholt werden (ich wusste gar nicht, dass es so viele Bewilligungen gibt!), Getränke und Essen hätten wir auch noch bestellen sollen, dazu kamen Plakate, Briefe an Schüler, Helferlisten, Ausarbeitung des Hallenplans, Sicherheitsaspekte, Dekoration. Die Liste schien unendlich. Parallel dazu musste die Podiumsdiskussion geplant werden, Gott sei Dank wurde der Grossteil vom ISC-Team übernommen, das auch die Internationale Föderalismuskonferenz organisiert hatte (DANKE!). Trotzdem mussten Einladungen an Gäste geschrie-

ben werden, Treffen wurden arrangiert, statt mit Freunden wurde bald täglich mit den Verantwortlichen der OLMA-Hallen, Säntis Gastronomie oder Schützengarten telefoniert. Dazu kam, dass mehrere SO-Mitglieder in den Sommerferien nicht zuhause waren oder arbeiteten; zusätzlich hätten (!) 3 von uns 5 für die Vormatura lernen sollen. Der Beginn des neuen Schuljahres näherte sich unaufhaltsam, die Rede am ersten Schultag musste auch noch vorbereitet werden und die Vormatura liess sich unmöglich verschieben... das Stägäfascht aber auch nicht mehr.

Keine Ahnung wie, aber irgendwie haben wir uns durchgeschlagen. Das Fest war von unserer Seite her ein grosser Erfolg. Wir haben wirklich mit dem Schlimmsten gerechnet, doch sind wir schlussendlich über dem Strich davongekommen. Doch auch hier klappte nicht alles reibungslos: Ein Riesen-durcheinander bezüglich der Belohnung der Helfer (nochmals sorry!), nur eine Bar mit Bier (Schützengarten hat es verhängt, mehr von diesen „Anzapfgeräten“ zu liefern!), eine Band spielte deutlich länger als geplant und abgemacht... Doch so Handgelenk mal Pi waren wir wirklich ganz zufrieden.

Viel Zeit zum Zufriedensein hatten wir aber nicht, denn eine Woche später fand schon die Podiumsdiskussion zum Thema "Föderalismus" statt. Eine Woche zuvor gab uns Bundesrat Deiss endlich seine Zusage, doch die endgültige Liste der Gäste für die Podiumsdiskussion stand erst wenige Tage vor dem Podium. Die Schulleitung beschloss dann, dass diese Veranstaltung für alle 3. und 4. Klässler/innen obligatorisch werden würde, was

vielerorts auf Resistenz stiess (wie SO-Ohren vernahmen). Wir sehen ein, dass es ärgerlich ist, kurzfristig an eine politische Veranstaltung verdonnert zu werden. Andererseits: Wenn Bundesrat Deiss uns zusagt, um für UNS an unserer Podiumsdiskussion zu sprechen, dann können wir ihm unmöglich sagen: "Hey, Sie! Das geht aber nicht! Da haben unsere Schüler keine Zeit, kommen Sie doch lieber am Donnerstagmittag, das passt uns besser!" Bei solchen Veranstaltungen haben wir als kleine SO nicht viel Mitspracherecht und vieles ist eben auch nicht von uns abhängig. Ausserdem durften Geschichtslektionen kompensiert werden und im Deutsch durfte/musste ein Grossteil unter uns auch schon ins Theater, um von der Kunst inspiriert (???) zu werden. So vieles zum Vergangenen.

Doch auch die Zukunft hält einiges bereit: Es wird innerhalb der nächsten Monate einen UNESCO-Tag geben, um einen kleinen kul-

turellen Beitrag beizusteuern. Irgendwann im Nov./Dez. veranstalten wir dann einen Winterball, um die erfrorenen Sinne zu wecken. ;-) Im Februar wird es ganz bestimmt wieder einen Rosentag geben sowie einen grossen Valentinswettbewerb (an die Stifte, Leute!! (Liebes-)Gedichte sind gefragt!), den wir zusammen mit dem ULTIMATUM lancieren und bei dem es wirklich tolle Preise zu gewinnen gibt (ach, warum dürfen wir nicht mitmachen... *megasniff*). Schliesslich findet die traditionelle Sportnacht Ende Februar/anfangs März nächsten Jahres statt, mehr wollen wir aber nicht verraten. Ihr werdet wie gewohnt informiert!! Also: Augen und Ohren offen halten!

Ganz am Schluss möchte ich noch Stellung nehmen zu einem Text im letzten ULTIMATUM: Darin wurde geschrieben, es käme sowieso nicht darauf an, wer in der SO sei, da diese Leute eh nach einem zufälligen Prinzip gewählt würden.

Tja, lieber Schreiberling, hättest du dich vor dem Verfassen deines Textes informiert, hättest du erfahren, dass ca. 60 der 1100 Wählern an unserer Info-Veranstaltung (wo sich alle Kandidaten vorgestellt haben und für Fragen zur Verfügung standen) erschienen sind. Alle anderen sind selbst schuld. Wie zum Beispiel dein klagendes Ich, das ich da nämlich nicht erspät habe. Dein letzter Satz war: "Ihr habt ein Jahr Zeit, um mir zu beweisen, dass ihr es wert ward, gewählt zu werden." Lieber Federschwinger: Wir müssen niemandem etwas beweisen, ausser uns selbst. Wir erledigen unsere Arbeit auf einer absolut freiwilligen Basis und unsere Aufgaben gehören zu den undankbarsten an dieser Schule. Was wir tun oder eben nicht tun, wird von allen gesehen. Das Einzige, das wir MÜSSEN, ist, das Wissen zu haben, wir versuchen unser Bestes zu geben, eine gute Schülerorganisation darzustellen.

Yuan Yao, Kulturministerin

Das Jugendkonto

live!

Ich bin dabei!

ACTION!

für Sie und Ihr Geld

 **St. Galler Kantonalbank**

Ein Interview mit dem Mann im Mantel

oder was ich Rainer schon immer fragen wollte

OLIVIA LAMA

Ich sehe ihn schon von weitem, in seinen Mantel gehüllt steht er in der Mittagssonne und dreht sich eine Zigarette. Mir ist heiss und wir suchen uns einen Platz vor der Mensa, im Schatten.

Er ist Rainer Rohrbach, 20 Jahre alt und Maturand – seit 5 Jahren schon an dieser Schule.

Während ich seine Personalien notiere, fällt mir auf, dass er ganz in Schwarz gekleidet ist. Turnschuhe, Jeans, T-Shirt, Kapuzenjacke, alles in Schwarz. Nur der Mantel ist lederbraun und hat grosse Taschen.

Wie würdest du dich selbst beschreiben?

Langsam zieht er an der Zigarette, inhaliert tief.

„Sehr friedlich, im Sinne von Ablehnung gegen jede Art der Gewalt, sowohl physisch als auch psychisch; ein ehrlicher Mensch, der selten und ungern verzeiht, aber nicht nachtragend ist.“

Was bedeutet dein Mantel für dich?

Hier muss ich vielleicht hinzufügen – für alle, die Rainer nicht kennen –, ob Sommer oder Winter, (fast) immer trägt Rainer seinen Mantel. Der Mann mit dem Mantel.

„In erster Linie gefällt er mir, ich finde ihn schön. Zudem ist er sehr praktisch, da er grosse Taschen hat. Ich weiss, dass andere in meinem Mantel ein Statussymbol für meine innere Einstellung sehen, doch das ist er für mich nicht. (Er macht eine kleine Pause.) Warum soll nicht jeder einfach so rumlaufen, wie er will? Ich meine doch, es kommt darauf an, was du in der ‚Birne‘ hast.“

Gibt es für dich nur eine einzige Welt?

„Es gibt für jeden zwei Welten, die Realität und die utopische Welt. Mit der Realität müssen wir uns abfinden und in meiner utopischen Welt sind die Menschen verantwortungsbewusster. Sie denken mehr nach und lassen einander in Frieden. Sie sind sinnvoller – es gibt Menschen, die sich Opfer suchen, sinnlos.“

Wovor hast du Angst?

„Vor mir selbst. Ich habe Angst davor, dass meine negativen Aspekte in der Realität zu stark sind und ich nicht dagegen ankämpfen kann. Trotzdem versuche ich es.“

Was magst du?

„Wasser. Das Gefühl, allein in einer Menschenmenge zu sein. Der Bahnhof ist ein gutes Beispiel dafür, er ist ein sehr kreativer Ort. Meine Zeit mit Menschen zu verbringen, die ich mag. Die Einsamkeit – nicht immer, aber hin und wieder.“

Woran glaubst du?

„An mich selbst. Daran, dass jeder die Fähigkeit hat einen Intellekt aufzubauen, emotional ebenso wie schulisch. (Denkt nach, während er sich die nächste Zigarette dreht.) An die Natur, die Evolution als treibende Kraft.“

Wo suchst du Schutz, wohin flüchtest du?

„Bei meiner Freundin. Bei Kollegen. Guten Kollegen. Beim Schreiben oder in der Schule, die für Arbeit steht.“

Mir fallen seine drei Ringe auf: Ein schwerer Ring, schwarzer beinahe rechteckiger Stein, goldumrandet – ein etwas leichter, schmaler silberner Ring, mit einem runden, rötlichen Stein – und ein „Katzenauge“, das violett, türkis, dun-

kel und irgendwie immer anders leuchtet.

Bist du ein Einzelgänger oder Gruppenmitglied?

„Einzelgänger ja. Gruppenmitglied nicht ungern, aber meist unfreiwillig. Ich bin gern in Gruppen, brauche es aber nicht unbedingt.“

Gruppenzwang, Manipulation?

„Ich lasse mich nicht manipulieren. Der Einheitsbrei ist langweilig, fade. Er hemmt das Denken und die Individualität, welches das höchste Gut der Menschen ist. Wenn schon, bin ich der, der manipuliert.“

Was möchtest du den Menschen sagen?

Er zieht ein kleines gelbes Büchlein aus seiner Manteltasche und verrät mir, dass er da alle seine Gedanken aufschreibe.

„Dass man zu sich selbst stehen soll; sich von den anderen nicht beeindrucken lassen soll, nur weil diese penetranter auftreten; kritisch gegenüber dem ist, was einem gesagt, als richtig gesagt wird; dass man alles hinterfragen soll; nie den Mut verliert; es sich lohnt, etwas zu verändern; es keine Perfektion und Normalität gibt ausser in unserer Vorstellung...“

Wofür kämpfst du?

„Dafür, dass die Menschen mehr nachdenken. Es gibt zu vieles, an dem man merkt, dass sie nicht denken oder zumindest nicht zu Ende denken.“

Welche Menschen bewunderst du?

„Jene, die es gut mit mir haben, die ihre Meinung sagen.“

Respekt?

„Muss man sich auf alle Fälle verdienen. Ich habe Respekt vor der Bildung, Kompetenz, vor anderen

Schülern – ich anerkenne sie, mag sie nicht unbedingt, aber respektiere sie. Respekt ist wichtig für jede Art von Beziehung. Ich bin aber immer respektlos zu jenen, die mir nahe stehen, mich aber respektlos behandeln.“

Wie bist du gegenüber fremden Menschen?

“Misstrauisch – ich mag Menschen im Allgemeinen nicht so, habe zu viele schlechte Erfahrungen, zu viel gesehen. Und es interessiert mich nicht, was sie von mir halten. Aber es freut mich, wenn jemand auf mich zugeht.“

Wovon träumst du?

“Vom Frieden – ich bin kein Hippie, aber ich wünsche mir ein konstruktives Aufeinander-Zugehen und Miteinander-Umgehen der Menschen.“

Warum besuchst du diese Schule?

“Es ist eine gute Methode, mir Wissen anzueignen, denn Wissen ist wichtig, Wissen kannst du übertragen. Je mehr Wissen du hast, umso mehr Verbindungen hast du. Ach ja, und für den verfluchten «Wisch». (kleine Pause) Ohne diese Schule wäre ich nicht der, der ich bin.“

Was nervt dich am System dieser Schule?

“Als Schüler hast du hier effektiv nichts zu sagen. Du kannst so hoch gehen, wie du willst, du bist trotzdem immer der Unterworfenen. Diese Duck-dich-Politik.“

Wofür lohnt sich das alles?

“Um zu lernen – nicht nur in der Schule. Ich stelle es mir langweilig vor, mit 60 zurückzublicken und zu merken, ich habe nichts getan. Wenn man jung ist, sollte man viel, aber nicht alles machen und vor allem immer sich selbst treu sein.“

Was ist deine Sucht?

Lacht. “Zigaretten und Musik. Solange es kein Trance, House, Hip Hop, Kommerz oder Ländler ist. Ich mag eher Gitarrensound, elektrische Musik. Es kommt ganz auf die Aussage an.“

Härte gegenüber dir selbst?

“Wow. (denkt nach) Ich bin sehr kritisch meinen Ansichten gegenüber. So nach dem Motto: Tu das, zu dem du stehen kannst, und steh zu dem, was du tust.“

Liebe?

“Es gibt viele verschiedene Formen. Ich liebe meine Freundin, gute Kollegen, die Natur... Liebe ist nur mit

**Vertrauen und Verständnis möglich.“
Entscheidungen?**

“Es gibt keine richtigen und keine falschen Entscheidungen, man muss sich damit abfinden. Das Leben ist wie eine Tischfläche: Die gegenüberliegenden Kanten sind der Anfang und das Ende und zwischendrin liegen immer Entscheidungen. Jeder hat zu jedem Zeitpunkt die Entscheidung, sich selbst zu ändern.“

Wie gut kannst du verlieren?

“Ich verliere sehr ungern, doch mir ist es viel wichtiger zu wissen, warum ich verloren habe. Und wenn ich verliere, verliere ich gegen jemanden, der es verdient, gegen mich zu gewinnen.“

Stell mir eine Frage?

“Warum zur Hölle ich?“

Müde klappe ich mein Heft zu, ich lächele ihn an. Um ehrlich zu sein, bin ich erschöpft. Es ist anstrengend gewesen, seinen Theorien und Ansichten über das Leben und die Welt zu folgen. Mir tut die Hand weh und bei einem Blick auf meine Notizen ohne ich, dass ich wieder mehrere Stunden damit verbringen werde, alles zu entziffern...

Herrenmode mit der ganz persönlichen Note...



... für Männer mit Stil

Inhaber E. Schönenberger
Goliathgasse 10 - beim Hecht - 9000 St.Gallen
Telefon 071 / 222 46 92 - www.nuance-casquette.ch

Achtung Auswahl

**bürowelt
SCHIFF AG**



Bürowelt Schiff AG
Letzistrasse 29
9015 St.Gallen
burowelt@schiff.ch

Papeterie zum Schiff
Marktgasse 5
9004 St.Gallen
www.schiff.ch

Ein Sommer nicht nur für mich

HANSJÖRG

*deine gewalt ist nur ein stummer
schrei nach liebe
deine springerstiefel sehnen sich
nach zärtlichkeit
du hast nie gelemt dich artizuku-
lieren
und deine freundin, die hat niemals
für dich zeit
ARSCHLOCH!*

Sie ist schon gross. Grösser als wir alle denken. Wir wollen es nur nicht wahrhaben. Denn hinsehen tut weh. Wovon ich spreche? Die grösste Schweizer Tageszeitung betitelte es als «die braune Gefahr». Es hat viele Namen und dieser trifft sehr gut zu.

Viele Jugendliche treten Clubs bei, die rechtsextremes Gedankengut verbreiten, und wissen gar nicht, was sie tun. Hauptsache Ausländer raus. In der Gruppe sind sie stark. Saumässig stark sogar und sie erreichen ihr Ziel: Wir haben Angst.

Sobald die Glatzköpfe auftauchen, wird es vielen bange. Man weiss nie, wozu sie fähig sind. Hoffentlich halten sie mich nicht für einen Jugo. Nirgends ist man sicher, überall muss man Angst haben.

Die braune Brut wächst und wächst. Bei uns in der Ostschweiz ist es noch nicht so schlimm, doch auch in unserer Kanti gibt es

sehr, sehr, sehr Rechte. Aber wir wollen nicht hinsehen. Es geht bequemer anders.

Geil, mit einem fetten Schweizerkreuz auf dem Bauch. Wenn alle Amis mit ihrer Fahne rumhängen, dürfen wir das wohl auch. Patriotismus schön und gut, aber so beginnt alles. «Nun übertreib doch nicht gleich so.» Jajaja. Nehmt die Rosabrille ab und seht hin, macht euch eure Gedanken! Geil, die Onkelz zu hören, ich habe ja keine Ahnung, was dahinter steckt. Es ist kein Zufall, dass gerade unsere Generation mit der rechten Szene sympathisiert, der 2. Weltkrieg ist schnell vergessen, so was könnte nie wieder passieren, wir haben viel gelernt. Es ist schon sooo lange her seit dem Nazi-Regime. Schon über 50 Jahre.

Achtet euch einmal im Espenmoos. Hört einmal zu, welch ras-

sistischen und zwar sehr rassistischen Sprüche aus einer bestimmten Ecke kommen. Wenn Bier die Zunge löst und die innersten Gedanken ausspricht. Viele lachen dabei. Es ist ja nur ein Spiel. Die meinen es ja nicht so. Nur Spass. Lacht mit, sonst meinen sie noch, ihr seid anderer Meinung. Denkt nicht an den 2. Weltkrieg, wenn ihr die ausgestreckten Hände seht, es ist ja nicht so gemeint. In der anonymen Menge sind keine Hemmungen, da sind sie stark. Es kann nichts passieren, solange man nichts sagt. Man schreit auch mit, aber man meint es ja nicht so, eigentlich findet man es ja auch primitiv. Aber es ist geil, die ändern tun es ja auch. Kritische Äusserungen werden nicht geduldet. «Wötsch Puff oder wa? Denn halt d'Fresse!»

Die Zeitungen werden aufmerksam, es wird recherchiert und informiert. Woher kommt es, wie hat es sich entwickelt, was wird

noch passieren? Wenn man die Expertenmeinungen liest, wird einem fast schlecht. Doch zum Glück lesen die Jugendlichen (auch Kantischüler) grösstenteils keine Zeitung, denn wir wollen nicht noch ein schlechtes Gefühl dabei haben, wenn wir die Böhsen-Onkelz hören oder mit einem fetten Schweizerkreuz rumlaufen. Oder im Espenmoos die

ein sommer nur für mich

*endlich kommt der sommer wieder, wir freuen uns, wir knien nieder
die vögel singen auf dem bäumen
mädchen tragen kurze röcke, das ist schön für alte säcke
die können dann ein bisschen träumen*

*doch immer wenn der sommer kommt
beschäftigt mich seit jahren schon
ein eher philosophisches problem*

*die frage ist zu schwer für mich
ich stelle sie jetzt öffentlich
doch vorsicht! sie ist ziemlich unbequem:*

*scheint die sonne auch für nazis? ich könnt's nicht verstehen
dürfen faschos auch verreisen? das wär ungerecht
können rassisten etwa auch den blauen Himmel sehen?
scheint die sonne auch für nazis?
wenns nach mir geht, tut sie's nicht
ich will nen sommer nur für mich
(die ärzte: runter mit den spendierhosen)*

Neger auspfeifen.

Liebe Leute überlegt doch mal. Was soll daran lustig sein, wenn man Minderheiten hasst und Dummheit verbreitet? Der Spass hat aufgehört! Schon lange.

Der Texter des Liedes «Ein Sommer nur für mich» hat so seine ganz eigene Philosophie dazu:

“Ich glaube nicht, dass jemand mit Humor recht sein kann. Wer immer mit Hass durchs Leben geht und nur sieht, wie er total benachteiligt wird und wie die bösen Ausländer ihm die Arbeitsplätze wegnehmen.... ich glaube nicht, dass der sich an so etwas wie Sonnenschein freuen kann.”

Die Botschaft von “die ärzte” wurde verstanden. Sie krieg-

ten haufenweise anonyme Anrufe und sogar Bombendrohungen. Aber nach dem berühmten “Schrei nach Liebe” war es ihre zweite Botschaft an die Nazis. Und das ist gut so.

Es grüsst ein um sein Land und um seine Mitmenschen besorgter Schweizer. Und er sieht auch aus wie einer.

Hansjörg

Anmerkung der Redaktion

Anonym abgegebene Texte werden grundsätzlich nicht abgedruckt. Hier machen wir aber eine

Ausnahme, da dieses Thema aktuell und auch brisant ist, und wir nachvollziehen können, dass der Urheber anonym bleiben möchte. Dennoch möchten wir betonen, dass in Zukunft anonym eingereichte Texte nicht mehr abgedruckt werden, gleichgültig, was ihr Inhalt ist. Hingegen ist es natürlich auch weiterhin möglich, gegenüber den Lesern anonym zu bleiben. Dazu müsst Ihr eurem Text nebst eurem Namen einfach den Hinweis “bitte anonym veröffentlichen” o.ä. beifügen.

Do you love comix?

Wir bieten dir die einmalige Gelegenheit zu beweisen, wie sehr du dem Comic zugetan bist! Wir bieten dir die Chance, dein zeichnerisches Talent unter Beweis zu stellen! Wir geben dir die Möglichkeit, extrem geile Preise zu gewinnen! Also schnapp dir deine Malstifte und zeichne den ultimativen Comic!

Hat dich das jetzt alles noch nicht überzeugt? Dann lies am besten gar nicht weiter!

Für alle anderen:

1. Preis: Ein OPEN AIR Ticket fürs Open Air 2003
2. Preis: Ein BRO Records Gutschein à 100.-
3. Preis: Ein ACT DIS Gutschein à 70.-

What is your mission? Zeichne einen Comic auf ein A-4 Blatt über ein Thema deiner Wahl und leg ihn uns in den Briefkasten der Schülerzeitung im B-Stock (neben dem Schaukasten)! Vergiss bitte nicht deinen Namen und die Klasse an-

zugeben!!

Dann kannst du eigentlich nur noch warten...

Wir werden die drei schönsten, originellsten, witzigsten, coolsten Comics auswählen, in der nächsten Ausgabe veröffentlichen und dich mit den Preisen überhäufen!

Also los, verschwende keine Zeit mehr! Einsendeschluss ist der 21. Dezember 2002!

We are waiting for you!

Deine Ultimatum-Redaktion

La prévision: blau

Macht euch auf etwas gefasst! Die nächste Ausgabe dreht sich rund ums Thema BLAU.

Blau. – Wieder einmal sind Kreativität und Schreibfreude gefordert! Einen Text zustande zu bringen sollte diesmal nicht zu schwer sein: Es gibt in diesem Hause wenige Schüler, die nicht ihre Erfahrungen mit dem neuen Thema gesammelt haben. Manche könnten wohl ganze Bücher mit gewissen Erleb-

nissen füllen, da schrumpft ein Text im Ultimatum geradezu zur Banalität. Also, ein weiteres Mal: Let's write! Schickt uns eure Texte rund ums Thema Blau.

Für die Neuankommlinge, die den Kanti-Guide noch nicht bis zur hinterletzten Seite fehlerfrei von sich geben können: Anonyme Texte werden nicht gedruckt, über alle “benannten” Beiträge freut sich die Redaktion himmelbläuisch.

Eure spannenden, humorvollen oder nachdenklichen Produkte könnt ihr bis zum 11. Januar 2003 im Briefkasten im B-Stock direkt neben dem Zimmer B22 einwerfen. Wie immer behalten wir uns das Korrigieren und Aussortieren der Texte vor.

Bis zur nächsten Ausgabe im Februar!

Eure Redaktion



KANTONSSHÖLLE



BURGGRABEN

FREUT SICH DICH ALS NEUEN SKLAVEN BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!

1.



1. WIRF DEINEN HÄSSLICHEN INVICTA KUCKSACK WEG!!

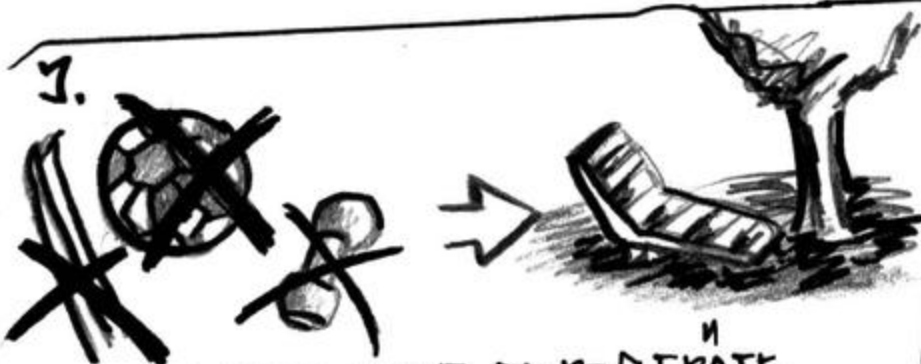
2.



ENTWEDER WIRST DU VERBUNDENES MITGLIED ... KIFFER ... ODER BEIDES ...



3.



VERKUPF ALLE DEINE SPORTGERÄTE UND KAUF DIR EINEN LIEGESTUHL!!

4.



VERN DIE UNTERSCHRIFT DEINER ELTERN SCHRIBEN!

5.



DENK DIR GUTE ABSENSZEN GRÜNDE AUS!

6. MACH ETWAS AUS DEN 4. JAHREN!!



© ANJA SOLDAT



Täglich geöffnet von 11.30 - 14.00 und 17.30 - 23.30

Besuchen Sie uns auf dem Internet

Die sympathische PIZZERIA in Ihrer Nähe

Pizzeria Barbarossa St.Gallen
Im Larchenfeld Zürcherstrasse 118
Tel. 277'71'27
Im Raikacenter Gartenstrasse 13
Tel. 222'40'50

Pizzeria Barbarossa Arbon
Im Städtli Hauptstrasse 2
Tel. 446'43'13

Pizzeria Barbarossa St.Margrethen
Zoll Richtg. Rheineck Rheinstr.28
Tel. 744'32'55

Pizzeria Barbarossa Altstätten
Beim Rathaus Rathausplatz 7
Tel. 755'10'42

www.barbarossa.ch



B+L Consulting
Brunner + Lauchenauer
Informatik-Lösungen
Hechtackerstrasse 41
CH-9014 St. Gallen

Tel. 071/274 57 67
Fax 071/274 57 77

Pizza über die Gasse - Heimlieferung - Onlinebest. + Reservat. im Internet



Der Treffpunkt nach der Schule

Ob zum kleinen Imbiss oder ausgedehnten Gelage, zum Schwatz mit Freunden oder zum Familien-Treff: Wenn ihr kreative italienische Küche, südländisches Ambiente und ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis schätzt, werdet ihr euch im Ristorante Pizzeria Molino – nur wenige Gehminuten von eurer Kanti Burggraben entfernt – gerne zu Tische setzen. Und könnt hausgemachte Teigwaren und Pizze, gluschtige Salate und Antipasti, feine Fleisch- und Fischgerichte sowie leckere Dolci geniessen.

**Gegen Vorweisung eures Schülerausweises könnt ihr
auch in Begleitung erst noch
15 Prozent günstiger schlemmen!**



Ristorante Pizzeria MOLINO
Bohl 1, 9000 St. Gallen, Telefon 071 / 223 45 03
7 Tage in der Woche offen:
Montag bis Samstag von 07.00 bis 24.00 Uhr und
Sonntag von 09.00 bis 24.00 Uhr
Durchgehend warme Küche